Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

219 (18.9.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-243903

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 219. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Sonnabend, 18. September 1915.

Von der Ostfront.

Im eroberten Polen.

Der Gouverneur von Kowno.

Berlin, 16. Sept. **Generalleutnant Wegener** wurde **zum Gouverneur von Kowno ernannt.** Landgerichtsdirektor Scheringer-Bromberg erhielt seine Ernennung zum leitenden Richter in Warschau.

Die polnische Legion.

Freiburg (Schweiz), 16. Sept. Die „Liberte" vom 9. September berichtet, daß die Deutschen und Oesterreicher in Polen als Befreier und Erlöser begrüßt werden, **besonders die polnischen Legionäre.** Die Russen hatten überall die orthodoxen Dörfer auf ihrem Rückzuge geschont, die katholischen dagegen auf das fürchterlichste verwüstet und in Brand gesteckt. Oft sei es den polnischen Legionären dank ihres schnellen Vormarsches gelungen, unmittelbar nach dem Abzug der Russen einzutreffen und die Flammen zu löschen. **Die Dankbarkeit der Bevölkerung sei rührend,** überall herrsche Begeisterung, daß die Russen, die Unterdrücker des katholischen Glaubens, fort seien. Das russische Kreuz wurde z. B. in Cholm von der orthodoxen Kirche herabgeholt und verbrannt als Antwort auf die bisher schweigend ertragene Unterdrückung. Aehnliche Szenen spielen sich in allen Orten ab, wo die polnischen Legionäre einziehen.

Der russische Munitionsmangel.

Explosion der Munitionsfabrik von Ochta.

London, 16. Septbr. Wie Reuter meldet, ist in England eine Broschüre erschienen, in der folgendes mitgeteilt wird: „Der schwerste Schlag, den die Russen erlitten, war **die Explosion in der Munitionsfabrik von Ochta,** nahe bei Petersburg. Die Tatsache dieser **am 29. April erfolgten Explosion** ist seit langem bekannt. Ihre Bedeutung erkennt man aber erst daraus, daß Ochta das halbe russische Heer mit Munition versorgte. **Es war die einzige große Munitionsfabrik in Rußland. Die Explosion war fürchterlich.** Sie erschütterte Petersburg wie ein Erdbeben. Beinahe alle Maschinen zur Munitionsherstellung wurden zerstört. Tausende von Drehern kamen ums Leben. Die Zufuhr von Granaten zum Heere konnte von diesem Augenblick an nur über Archangelsk erfolgen. **England und Frankreich mußten ihre große Offensive aufschieben, um an Rußland alle Munition abzugeben, über die sie verfügten** (?) und die Rußland dringend brauchte. Die Explosion der großen Munitionsfabrik ist wohl **der bedeutendste Erfolg, den die Deutschen in diesem Kriege erzielt haben. (?)**

Japanische Hilfe.

Petersburg, 15. Septbr. „Rußkoje Slowo" berichtet aus Tokio, daß die japanische Regierung den **freiwilligen Eintritt japanischer Offiziere in das russische Heer** in der Weise gestattet habe, daß sie jeden einzelnen Fall entscheide.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Zebrow wieder erstürmt; 1911 Gefangene. — Die Russen über die Ikwa zurückgeworfen.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 16. Septbr. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Alle Versuche der Russen, unsere ostgalizische Front ins Wanken zu bringen, bleiben erfolglos. Gestern führte der Feind unter großem Aufwand von Artilleriemunition seinen Hauptangriff gegen unsere Front an der mittleren Strypa. Er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Flankierungsangriffe aus dem Brückenkopf von Buczacz und aus dem Raum südlich von Zalocze mitwirkten. Bei der Erstürmung des 20 Kilometer südlich von Zalocze liegenden Dorfes Zebrow wurden dem Feind 11 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene abgenommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Auch in Wolhynien haben unsere Streitkräfte zahlreiche Angriffe abgeschlagen. Bei Nowo-Alekiniez wurden die Russen in erbittertem Handgemenge aus den Schützengräben des Infanterieregiments Nr. 85 vertrieben. Bei Nowo-Poczajew war es dem Feind vorgestern gelungen, an einzelnen Punkten auf das westliche Ufer der Ikwa vorzubrechen. Gestern wurde er überall auf das Ostufer zurückgeworfen, wobei er unter dem flankierenden Feuer unserer Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterieregiment Nr. 32 und dem Feldjäger-Bataillon Nr. 29 gebührt dem Linzer Landsturmregiment Nr. 2 ein Hauptverdienst an diesem Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Schwere russische Verluste.

Berlin, 17. Sept. (Drahtber.; W.T.B.) Nach dem „Tagebl." dauert die russische Gegenoffensive am Sereth fort. **Nirgends aber konnte der Feind durchbrechen. Seine Verluste waren** selbst für russische Verhältnisse **außergewöhnlich hoch.**

Von der beßarabischen Front.

Erfolglose russische Vorstöße.

Budapest, 16. Septbr. An der beßarabischen Front unternahmen die Russen in der Nacht zum 15. Septbr. mit verstärkten Kräften heftige Angriffe gegen unsere Stellungen, indem sie viermal vorstürmten. Die Angriffe dauerten von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts. **Alle Anstürme wurden von den Unsrigen glänzend abgewiesen. Der Feind verlor mehrere hundert Tote und erlitt überhaupt riesige Verluste.** Nach 1 Uhr **fluteten die russischen Kolonnen zurück.** Am nördlichen Dnjstrufer in der Nähe der Reichsgrenze nördlich von Sinkoff richteten die Russen während des ganzen vorgestrigen Tages und der darauf folgenden Nacht starke Angriffe gegen unsere Stellungen. Sie beabsichtigten offenbar, die Unsrigen um jeden Preis vom nördlichen Dnjestrufer zurückzudrängen, weil sie von hier die Bedrohung ihrer am Sereth kämpfenden Streitkräfte befürchten. Der Feind brachte hier starke Reserven an Infanterie, Kavallerie und Artillerie ins Treffen und machte große Anstrengungen. **Bisher sind sämtliche Versuche gescheitert.**

Der Krieg mit Italien.

Eine vereitelter Umgehungsversuch am Monte Piano.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 16. Septbr. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Versuche der Italiener, unsere Stellungen auf dem Monte Piano zu umgehen, wurden vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer. Feldmarschalleutnant.

Vor den Dardanellen.

Artilleristische Erfolge.

Konstantinopel, 16. Septbr. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront ist die Lage unverändert. Bei Anafarta gelang es unsern Truppen, in der Nacht zum 14. September feindliche Kräfte durch kühne Ueberfälle zu beunruhigen, zu zerstreuen und zur Flucht zu zwingen.

Bei Sed ul Bahr brachten wir am linken Flügel eine Gegenmine zur Explosion, die eine feindliche Mine zerstörte. Am rechten Flügel verhinderten wir durch Bombenwürfe die feindlichen Truppen, Schützengräben im Zickzack anzulegen und brachten ihnen Verluste bei. An diesem Flügel brachte unsere Artillerie zwei feindliche Batterien zum Schweigen.

Unsere Batterien an den Meerengen nahmen am 13. September feindliche Truppen in der Umgebung des Kap Helles unter wirksames Feuer, ebenso die Landeungsstelle von Tekke Burnu, den Abschnitt von Sed ul Bahr und die feindlichen Batterien von Hissarlik, die auf unsere Infanterie schossen. Wir erzielten durch unsere Beschießung ein gutes Ergebnis bei den feindlichen Truppen. Die feindlichen Batterien von Hissarlik wurden zum Schweigen gebracht. Am 14. September zersprengten dieselben Batterien eine feindliche Artilleriestellung bei der Landungsstelle von Sed ul Bahr.

Die Kämpfe bei Anafarta.

Die Riesenverluste der Engländer.

Haag, 16. Septbr. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Nieuwe Rott. Courant" gibt von den Kämpfen bei Anafarta eine Schilderung, wonach die Engländer schon am 11. und 12. August **mehr als die Hälfte ihrer Gefechtsstärke,** das heißt, **mindestens 39 000 Mann verloren haben.** Am 15. August wurden dann in der Bucht 15 000 Mann frischer Truppen gelandet, die am 16. August zum Sturm übergingen und **nach sechsstündigem Kampfe zurückgeschlagen wurden.** Nachdem auch bei diesem Kampfe **mindestens die Hälfte der teilnehmenden Mannschaften verloren** war, wurden am 20. August und den darauf folgenden Tagen wiederum neue Truppen gelandet, die mindestens eine Stärke von zwei bis drei Divisionen hatten. Am 22. August wurde wieder zum Angriff übergegangen. Die Truppen wurden so zugedeckt, daß am Morgen des 26. August die noch übrig gebliebenen Gurkhas unmöglich wieder ins Feuer zu bringen waren und die Neuseeländer direkt meuterten. So mußte von neuen Angriffen abgesehen werden. **Die Verluste der Engländer waren wieder entsetzlich.** In den Tagen vom 20. zum 28. August **verloren sie allein 800 Offiziere an Toten.** Vom 6. August bis zum 1. September verloren die Engländer zum allermindesten **40 000 Mann, davon über die Hälfte an Toten.**

Die englischen Gesamtverluste.

London, 16. Septbr. Im Unterhaus gab der Parlamentsuntersekretär des Kriegsamts, Tennant, Einzelheiten über die Verluste an den Dardanellen, die in den Gesamtverlusten, **wie sie am 14. d. M. mitgeteilt wurden,** einbegriffen sind. Die Verluste betrugen: **Offiziere tot 1130,** verwundet 2371, vermißt 373; **Mannschaften** aller Rangstufen **tot 16 478,** verwundet 59 257, vermißt 8021, **zusammen 87 630.**

Das mangelhafte französische Sanitätswesen.

Lyon, 16. Septbr. „Depeche" meldet aus Marseille: Die Abordnung des Heeresausschusses des Senats kehrte von den Dardanellen nach Marseille zurück. Sie hatte in Erfüllung ihres Auftrages **die Sanitätsformationen in Lemnos, Kap Hellas, Mytelene und Tenedos** sowie die Spital-Mittelpunkte in Biserta und Toulon **besichtigt.** Die Abordnung wird in Paris eine **Neubildung des Sanitätswesens zu Lande und zum schnelleren Abtransport der Kranken und Verwundeten des Orient-Expeditionskorps** die Einstellung neuer Spitalschiffe **vorschlagen.**

Deutsche U-Boote im schwarzen Meer.

Ein englischer Dampfer havariert.

Petersburg, 16. Septbr. Auf der Höhe von Odessa, zehn Meilen von der Küste, hat **der englische,** mit Ladung nach Nikolajew bestimmte **Dampfer „Patagonia" Havarie erlitten. Man nimmt an, daß sie durch ein deutsches Unterseeboot verursacht sei.** Der russische Regierungsdampfer „Maria", welcher voranfuhr, wurde **gleichfalls von einem U.-Boot angegriffen,** entging aber der Gefahr.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Von der Westfront.

Heftiges Bombardement von Ypern.

Amsterdam, 16. Septbr. Das englische Hauptquartier teilt mit: Am Sonntag **wurde Ypern ungewöhnlich heftig beschossen. Ungefähr 300 Projektile fielen in die Stadt.** Am Montag war das Feuer weniger heftig; dafür war aber unter den Geschossen, die in der Stadt einschlugen, **eins aus einer 42 Ztm.-Kanone.**

Englische Verluste.

London, 17. September. (Drahtber. W.T.B.) Die Verlustliste vom 16. September nennt **49 Offiziere und 2213 Mann.**

Der Krieg in der Luft.

Der letzte Zeppelinangriff auf die Londoner City.

Ein aufregendes Schauspiel.

Amsterdam, 15. Sept. Das „Handelsblad" erfährt von einem seiner Leser folgende Einzelheiten über den letzten Zeppelinangriff auf London: **Der Angriff mit Brand- und Explosivbomben war sehr ernst.** Aus den Häusern, die von Brandbomben getroffen waren, wurden verkohlte Leicher hervorgeholt. Unter den 106 Opfern befanden sich vier Soldaten. (?) Als um 10 Uhr 55 Minuten die ersten Bomben fielen und die Kanonen auf das Luftschiff zu feuern begannen, wurden die Besucher der Theater sofort ersucht, die Gebäude zu verlassen; die Lichter wurden ausgelöscht. Sobald einer der an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellten Scheinwerfer das Luftschiff gefunden hatte, **vereinigten alle Scheinwerfer ihre Lichtkegel auf den Zeppelin, der in großer Höhe schwebend deutlich erkennbar war und wie eine Aluminiumzigarre aussah.** Das ganze Schauspiel dauerte zehn bis fünfzehn Minuten. Die getroffenen Straßen wurde sogleich **durch Bretterzäune abgesperrt.** Die folgenden Tage bis zum Sonntag war die City voller Menschen, die herbeikamen, um den angerichteten Schaden zu besichtigen.

Die „Verdunkelung" Londons.

Amsterdam, 16. Sept. Die Londoner Berichterstatter des „Allgemeen Handelsblad" berichtet weiter: Die Behörden haben umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, denn **London erscheint jetzt mehr in Dunkel gehüllt,** als es in jüngster Zeit der Fall war. In vielen Außenvierteln war der Ruß von den Laternenscheiben verschwunden. Gestern abend konnte man jedoch wahrnehmen, daß die Scheiben von Hunderten von Laternen in Westend grün gefärbt und in den bisher gut beleuchteten Außenvierteln die Leuchtquellen weniger stark waren.

Die „Zeppelingefahr".

London, 16. Sept. Die **Räumung der Londoner Archive** hat am Montag begonnen; der Inhalt wird nach der Bahnstation Cannonstreet übergeführt. Mutmaßlich erfolgt diese Maßnahme wegen der wachsenden Zeppelingefahr für London.

Basel, 16. Sept. Schweizerische Blätter melden aus London: In Erwartung neuer Zeppelinangriffe **wurden die Museen und Bibliotheken geschlossen.**

Fliegeralarm in Nancy.

Genf, 15. Sept. Auf Veranlassung des kommandierenden Generals ordnete der Bürgermeister von Nancy **neue Vorsichtsmaßregeln an, um die Einwohner gegen deutsche Flugzeuge und Luftschiffe möglichst zu schützen.** Die Einwohner sollen durch besondere Glocken von ihrer Annäherung benachrichtigt werden. Sobald die Gefahr beseitigt ist, werden in längeren Abständen wieder Glockenschläge ertönen.

Pegouds Ende.

Wie Pegoud heruntergeschossen wurde.

Berlin, 17. Septbr. Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist Pegoud von einem Flugzeug zum Absturz gebracht worden, **dessen Führer der** aus Berlin stammende, 25 Jahre alte **Unteroffizier Walter Kandulski war.** Dieser hat an seinen Vater, den Gerichtsvollzieher Kandulski in Neukölln, über den schweren Luftkampf folgenden Brief geschrieben: „Ich habe einen Luftkampf mit Pegoud gehabt, kann Euch aber sagen, da hieß es aufpassen. Erstens hatten mich die Forts von Belfort tüchtig unter Feuer genommen, so daß einem die Schrapnellwolken man nur so ums Gesicht zogen. Man hörte die Dinger ganz genau krepieren. Kaum war ich aus dem französischen Feuerbereich heraus, als auch schon **eine französische Maschine auf mich zukam. Das Gefecht spielte sich in 2400 Meter Höhe ab.** Das erste war, daß ich meine Maschine rechts herumriß, um nach der Seite Schußfeld zu bekommen. **Mein Beobachter, Oberleutnant Bilitz, nahm sofort das Maschinengewehrfeuer auf** und hatte leider nach 30 Schuß eine Ladehemmung, welche er aber schnell behob. **Unterdessen waren Pegoud und ich auf 50 Meter Nähe aneinander herangekommen.** Ich umkreiste einmal seine Maschine und machte dann plötzlich eine scharfe Linkskurve und hatte dadurch meinen Gegner wieder seitlich zu meiner Maschine. Und da hat er dann den Rest bekommen." — Aus diesem Brief geht also hervor, daß Pegoud vom Oberleutnant Bilitz heruntergeschossen wurde.

Vom Unterseebootkrieg.

81 U-Boots-Opfer im August.

Berlin, 16. Sept. Im Monat August sind im ganzen **43 englische Schiffe versenkt worden,** von denen allein **41 auf das Konto unserer deutschen U-Boote zu setzen sind.** Außerdem wurden noch **36 Fischereifahrzeuge versenkt.** Die Verbündeten haben weiter den Verlust von einem französischen, einem russischen und zwei belgischen Schiffen, die den deutschen U-Booten zum Opfer fielen, zu beklagen.

Die deutschen U-Boote an der französischen Westküste.

Eine Besänftigungs-Note.

Paris, 16. Sept. (Meldung der Agence Havas.) Das Marineministerium veröffentlicht eine Bekanntmachung, welche besagt, daß **die Anwesenheit deutscher Unterseeboote an den Küsten des Ozeans auf der Höhe der Mündungen der Loire und Gironde** die Bevölkerung nicht erregen dürfe. Das Ministerium habe die notwendigen Vorkehrungen gegen etwaige Angriffe deutscher Unterseeboote getroffen. Die vorhandenen Seekräfte seien bereits verstärkt worden.

Verteidigungsmaßnahmen.

Lyon, 16. Sept. „Republicain" meldet aus Paris: Die Senatoren und Deputierten des Departements Charent-Inferieure besprachen mit dem Marineminister Maßnahmen, welche zur **Sicherung der Schiffahrt in den Gewässern des Golfs von Gascogne** zur Verteidigung der dortigen Häfen getroffen werden sollen.

Die deuschen U-Boote im Mittelmeer.

Ein 4000 Tonnen-Dampfer versenkt.

In der Nähe von Kreta versenkt.

Haag, 16. Sept. Aus London wird gemeldet, daß der englische Dampfer „Natal Transport" (4107 Tonnen) in der Nähe der Insel Kreta torpediert wurde.

Die „Arabic"-Frage.

Eine Besprechung zwischen Jagow und Gerard.

Haag, 16. Sept. Der „Nieuwe Courant" meldet aus Berlin: Der Korrespondent der „United Preß" teilt mit, daß der amerikanische Gesandte Gerard in Berlin erklärt habe, **noch keinerlei Mitteilungen der amerikanischen Regierung** in Sachen der „Arabic"-Angelegenheit empfangen zu haben. Der Gesandte **wird heute mit Jagow eine Besprechung haben.**

Eine Erklärung Graf Bernstorffs.

Newyork, 16. Sept. Graf Bernstorff erklärte, daß zwischen ihm und dem Staatssekretär Lansing **die Grundlagen zu einer Einigung erzielt** seien. Ohne Frage werden die Verhandlungen zur Folge haben, daß das Verhältnis zwischen beiden Staaten künftig auf einer sicheren Basis beruhen wird. **Die endgültige freundschaftliche Beilegung der Meinungsverschiedenheit ist in etwa vierzehn Tagen zu erwarten.** In der Zwischenzeit ist mit keiner Veränderung der gegenwärtigen Sachlage zu rechnen.

Der amerikanische Standpunkt.

Newyork, 16. Sept. (Durch Funkspruch vom Privatkorrespondenten des W.T.B.) Nach übereinstimmenden Berichten, die hier vorliegen, hat die amerikanische Regierung die Absicht, **die deutsche Aufzeichnung über die Versenkung der „Arabic" zunächst nicht zu beantworten.** Sie steht auf dem Standpunkt, daß die unvermittelte Veröffentlichung von Noten, die immerzu mißverstanden werden und nur Erregung hervorrufen, nicht zulässig ist. **Die amerikanische Regierung wünscht vielmehr, die Angelegenheit in vertraulicher Besprechung** zwischen dem Staatssekretär Lansing und dem Botschafter Grafen Bernstorff **friedlich zu regeln.**

Die englische Seewillkür.

Stockholm, 17. September. (Drahtber.; W.T.B.) „Dagen" schlägt in einem Leitartikel vor, **zum Schutze gegen die englische Willkür zur See alle schwedischen Schiffe begleiten zu lassen.** Schweden **erstrebe ein gemeinsames Auftreten der drei nordischen Reiche,** besonders auch in der Schadloshaltung nach dem Kriege.

Ein französischer Postdampfer gescheitert.

Paris, 16. Sept. Die Blätter melden aus Marseille, daß der **französische Postdampfer „Euphrate"** bei der Insel Sokrota (Indischer Ozean) **scheiterte.** Passagiere und Besatzung wurden von einem englischen Dampfer aufgenommen und in Aden gelandet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Dem deutschen Volke".

Berlin, 17. Septbr. Gegenwärtig werden für die **an der Front des Reichstagsgebäudes anzubringende Inschrift „Dem deutschen Volke" Schriftproben** in deutschen Buchstaben angefertigt. Der Reichstag hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Entscheidung über die zu wählende Schrift im Einvernehmen mit der Ausschmückungs-Kommission getroffen wird. Es wird daher mit der Anbringung der Inschrift erst begonnen werden, nachdem die Ausschmückungskommission zu der getroffenen Wahl ihre Zustimmung erteilt hat.

Austausch kriegsuntauglicher Zivilgefangener mit England.

Berlin, 16. Septbr. Durch neutrale Vermittlung ist zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung, laut „Nordd. Allg. Ztg.", nunmehr eine Verständigung dahin getroffen worden, daß von beiden Seiten **den im Gebiete des anderen Teiles zurückgehaltenen Männern zwischen 17 und 55 Jahren die Abreise gestattet wird,** soweit sie für eine militärische Verwendung während der Dauer des Krieges untauglich sind.

Oesterreich-Ungarn.

Gegenseitige Besichtigung der österreichischen und russischen Gefangenenlager.

Wien, 16. Septbr. Nach einem bei der Wiener Auskunftsstelle für Kriegsgefangene eingelaufenen Telegramm der Zentrale des dänischen Roten Kreuzes in Kopenhagen hat sich **die Russische Regierung bereit erklärt, auch mit Oesterreich-Ungarn ein Abkommen betreffend gegenseitige Besichtigung der Kriegs- und Zivilgefangenenlager durch Rote-Kreuz-Schwestern zu treffen.** Die Schwestern werden hierbei von Beauftragten des dänischen Roten Kreuzes begleitet sein. Die diplomatischen Verhandlungen zur Durchführung dieser Angelegenheit sind bereits eingeleitet.

Nachmusterung.

Wien, 17. Septbr. ((Drahtber.; W.T.B.) Die derzeit noch nicht dienenden, in den Jahren 1873 bis einschließlich 1877 Geborenen, sowie 1891, 95 und 96 geborenen Landsturmpflichtigen werden **einer neuerlichen Musterung unterzogen.** Sie haben sich bis längstens am 24. September dem Gemeindeamt ihres Aufenthaltsortes zu melden. Die Musterung erfolgt vom 11. Oktober bis zum 6. November. Die Einberufung der geeignet Befundenen zur Dienstleistung erfolgt voraussichtlich bis Mitte November.

Großbritannien.

Die dritte englische Kriegsanleihe.

Zürich, 16. Septbr. Wie die „Neue Zürcher Ztg." aus Amsterdam erfährt, hat der englische Schatzkanzler Mac Kenna **neue Besprechungen mit den Leitern der Großbanken** wegen der dritten englischen Kriegsanleihe angeknüpft.

Kursorische Behandlung.

London, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der französische Fachmann der „Morning Post" bemerkt, daß Asquith in seiner gestrigen Rede **finanzielle Einzelheiten vielleicht absichtlich nicht mit gewohnter Klarheit dargelegt habe,** so daß man sich an die Gesamtziffern halten müsse.

Erhöhung des Teezolls.

London, 16. Septbr. Die „Financial Times" rechnen mit einer **Erhöhung der englischen Teezölle um 30 Prozent.**

Der Lohnsieg der Arsenalarbeiter.

London, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die Arbeiter in den Arsenalen des Londoner Bezirks haben **die geforderte Kriegszulage erhalten.**

Die Lohnbewegung der englischen Eisenbahner.

London, 16. Septbr. Die Delegiertenkonferenz der englischen Eisenbahner in Manchester beschloß, **die Frage einer 20prozentigen Lohnforderung den Provinzialverbänden zur Abstimmung zu unterbreiten.** Der Verband erklärte sich grundsätzlich mit der sofortigen Geltendmachung der Lohnforderungen einverstanden.

Rotterdam, 16. Septbr. Der irische Eisenbahnerverband beschloß den **Anschluß an die englische Eisenbahnerbewegung.** Eine gemeinsame Konferenz beider Verbände findet nächsten Sonntag in Dublin statt.

Frankreich.

Das Wühlen der Opposition.

Paris, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der Deputierte Dumain hat in dem vereinigten Kammerausschuß des Heeres und des Budgets den Bericht über den Beschlußantrag Varenne verlesen, in dem die Regierung aufgefordert wird, **der Kammer in einer geheimen Sitzung Erklärungen über die Verwaltung des Kriegsministeriums und der Landesverteidigung abzugeben.** Es scheint, daß der Bericht nicht besprochen werden soll, da Varenne und seine Freunde augenblicklich bereit sind, ihre Pläne vorläufig aufzugeben.

Landesbibliothek Oldenburg

Italien.

Französisch-italienische Besprechungen.

Como, 16. Septbr. (Agence Havas.) Die Delegierten des **halbamtlichen französisch-italienischen Kongresses,** welcher die im moralischen und materiellen Interesse Frankreichs und Italiens zu ergreifenden Maßnahmen erörtern soll, sind in Como eingetroffen.

Persien.

Die russenfeindliche Bewegung.

Konstantinopel, 16. Septbr. Gestern hier eingetroffene Teheraner Blätter melden, daß nach dem Amtstritt des Kabinetts Mostavfi ul Mamalik Rußland auf den Vorschlag seines Teheraner Gesandten beschlossen habe, **seine in Kaswin stehenden Truppen nach Teheran zu schicken.** Die Truppen hätten sich bereits auf halbem Wege zwischen Kaswin und Teheran befunden, als sie der russische Gesandte infolge der in Teheran entstandenen Aufregung **zur Rückkehr nach Kaswin veranlaßt habe.**

Südafrika.

Die Parlamentswahlen.

London, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) „Daily Telegraph" erfährt aus Kapstadt: Eine amtliche Bekanntmachung beraumt die Parlamentswahlen auf den 20. Oktober an.

Vereinigte Staaten.

Unterschlagung amtlicher Briefschaften.

Haag, 16. Septbr. Der „Nieuwe Courant" meldet aus Newyork: Da das drahtlose Ersuchen des österreichisch-ungarischen Botschafters Dumba, ihn mit Urlaub abzuberufen, **gestern in den Blättern erschien,** erhob im Namen Dumbas der deutsche Botschafter Graf Bernstorff beim Staatssekretär Lansing dagegen Einspruch und wies darauf hin, daß **diese Mitteilung Dumbas auf ungesetzliche Weise in die Hände der Presse gelangten** und ohne Berechtigung veröffentlicht worden sei. Lansing sprach seine Entrüstung über den Vorfall aus und versprach, die Angelegenheit dem Justizdepartement vorzulegen. **Der deutsche Botschafter versicherte, daß auch amtliche Briefe Dumbas mehrmals unterschlagen worden seien.**

Gegen die Entente-Anleihe.

Newyork, 16. Septbr. (Vom Privatkorrespondenten des W.T.B.) Der **Feldzug gegen eine englisch-französische Milliardenanleihe** scheint heute das ganze Land ergriffen zu haben. Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission erhielten Drohbriefe, die der Polizei übergeben wurden.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein" an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Struck entgegen.

Kriegsflamme!

Von Max Bewer.*)

(Nachdruck verboten.)

Es hat der Frieden seine Freuden,
Doch seine Wonnen auch der Krieg,
Weil nie des Lebens Flamme
So rein zum Himmel stieg,
Sich freudig hinzugeben
Für ein erhaben Ziel,
Nie süßer fand das Leben,
Als wer im Siege fiel!

Der Krieg schafft Kameraden,
Prüft jeden bis aufs Blut,
Der Reichste wird dem Aermsten
Bis an sein Ende gut. . . . .
Es kommen milde Schwestern
Und streicheln unser Haupt,
Daß mancher glaubt an Liebe,
Der nie daran geglaubt!

Der Krieg schlägt tiefe Wunden,
Und mancher stirbt daran;
Doch mancher kann gesunden
Daran zum ganzen Mann! . . . .
Er kann uns alles rauben,
Der Panzertürme bricht,
Den stahlgeword'nen Glauben
An Deutschland aber nicht!

*) Aus dem „Kriegsgebetbuch" von Max Bewer, Dresden-Laubegast. 70 Trostlieder. Goethe-Verlag Leipzig. 50 ₰.

Neueste Nachrichten.

Ein erfolgreicher Angriff bei Perthes. — Widsy genommen. — Die Szczara überschritten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Freitag, 17. September.

W.T.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordwestlich von Perthes durch einen Handgranatenangriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entrissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Dünaburg wurde die Straße Widsy—Goduzischki—Komai erreicht. Widsy ist heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen.

Nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesetzt.

Die Lage östlich von Olita—Grodno ist im wesentlichen unverändert. Die Szczara wurde bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szczara-Uebergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Sumpfgebiete nördlich von Pinsk werden vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

In Erwartung neuer Niederlagen.

Köln, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Der Pariser „Temps" stellt, der „Köln. Ztg." zufolge, fest, der Verlauf der großen Schlacht in Kurland nehme entschieden **eine wenig günstige Wendung für die russischen Armeen;** die russische Armee, die zwischen Tarnopol und dem Dnjestr kämpft, **werde sich unvermeidlicherweise nach Osten zurückziehen müssen.** — Das heißt, so urteilt die „Köln. Ztg.", daß die beiden russischen Armeen unvermeidlicherweise eine neue Niederlage erwarten.

Die „Befreier" Galiziens.

Petersburg, 17. Septbr. (Drahtber.; W. T. B.) Ein Nationalist verlangte (in der Duma) Rechenschaft von dem Zivilgouverneur von Galizien, **der unverantwortlich gewütet habe,** Tausende von Ukrainer Schulen und Gesellschaften geschlossen und **Tausende von Bewohnern nach Sibirien verbannt** habe.

Leipzig, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Wie der Ausschuß für die Hilfsbedürftigen in Galizien und in der Bukowina mitteilt, **haben die Russen bei ihrem Rückzug in Galizien ganze deutsche Dörfer mit Frauen und Kindern fortgeschleppt.** Nach dreimonatlicher Leidenszeit sind jetzt zahlreiche Deutsche aus dem Bezirk Grodek glücklich zurückgekehrt. Sie waren in den Lagern von Zloczow und Brody untergebracht und mußten von den Russen bei ihrem weiteren Rückzug zurückgelassen werden.

Die Explosion der Munitionsfabrik von Ochta.

London, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) „Daily News" berichtet, daß die Nachrichten von der **Explosion in der russischen Munitionsfabrik in Ochta,** die ihre Zerstörung im Gefolge hatte, **schon seit Wochen bekannt war,** daß eine Veröffentlichung vom Zensor bis jetzt aber verboten war.

Das englische U-Boot E. VII vor den Dardanellen verloren.

Die englische Bestätigung.

London, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die Admiralität teilt mit: Der Feind meldet, daß **das britische Unterseeboot E. VII. in den Dardanellen versenkt wurde** und 3 Offiziere und 25 Mann der Besatzung gefangen genommen seien. Da seit dem 7. September von dem Unterseeboote nichts gehört wurde, ist anzunehmen, daß der **feindliche Bericht zutreffend** ist.

Nachrichten aus gestriger Nummer.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Aus dem englischen Unterhause.

Allerhand Fragen und Antworten.

London, 16. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) (Unterhaus.) Mac Namara sagt auf Anfrage, Admiral Sir Percy Scott sei mit der Verteidigung gegen Luftangriffe betraut worden. Mac Kenna sagt, er hoffe das Budget in der nächsten Woche einzubringen. Die kleinen Beträge der Kriegsanleihe belaufen sich auf 2,5 Millionen Pfund Sterling. Kenna sagt: **Ueber Ostafrika lägen keine Nachrichten** vor. Asquith erklärte, **das Haus soll regelmäßig Montags, Dienstags und Mittwochs tagen.** Booth fragt, ob Asquith die Frage geheimer Sitzungen erwogen habe. In bezug auf die Erklärung über die Wehrpflicht warnt Dillon (nat.) davor, **die Streitfrage in die Armee zu tragen.** Wedgwood (lib.), der Offiziersuniform trug, widersprach ihm. Den Hauptmann Godest, der die Erklärung auch unterzeichnet hat, fordert die Regierung dringend auf, **den Tag für die Erörterung der Wehrpflichtfrage anzusetzen.** Hodge (Abg. der Arb.-Partei) sagt, das Haupterfordernis sei nicht mehr Soldaten, **sondern Kriegsmaterial. Die Wehrpflicht bedrohe die Einigkeit der Nation.** Pringle (lib.) glaubt, daß die Erörterung der Wehrpflicht im Parlament nicht mehr verhindert werden könne, nachdem sich die Presse eingehend damit beschäftige.

London, 16. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) (Unterhaus, Schluß.) Pringle fuhr fort: Minister Harcourt habe in einer Rede in seinem Wahlkreise auf die Wehrpflicht Wert gelegt. Es sei unter diesen Umständen unmöglich, daß das Parlament allein die Frage nicht erörtere. Dalziel (lib.) erklärte, Asquith müsse sagen, **ob er mit Lloyd George oder mit Harcourt einverstanden sei.** Oberst Hiernan sagt, es wäre am besten, wenn die ganze Debatte im Parlament und in der Presse verstummen würde **bis Kitchener den Augenblick als gekommen halten werde, zu sprechen.** Joynsonhicks (nat.) sagt, die Nation sei entschlossen, zu wissen, wie der Krieg geführt würde, sie verlange Aufschluß darüber, **wie der Schutz Londons und der Zustand des Kriegsdienstes beschaffen ist.** Mc Callum Skott (Lib.) meint, man müsse dee Regierung vertrauen, während einige Obere der Ansicht waren, **daß die Regierung kein Vertrauen mehr verdiene.** Premierminister Asquith bedauert, daß die öffentliche Streitfrage über die Wehrpflicht entstanden sei, und die Hauptdebatte sei die unbefriedigendste Art, das schwierige Problem zu behandeln. **Wenn die Regierung demnächst ihre Schlüsse gezogen habe, werde sie es dem Hause mitteilen, worauf die Debatte folgen werde.**

Das englische 3 Millionen-Heer.

London, 16. Sept. (Drahtber.; W.T.B.) (Unterhaus.) **Premierminister Asquith teilt ferner mit, daß mit Beginn des Krieges 3 000 000 Mann im Heere und in der Marine Dienst genommen haben.** Er gab dann einen Ueberblick über die militärische Lage und sagte: **Der Sieg werde wahrscheinlich dem zufallen, der sich am besten rüste und am besten durchzuhalten vermag, und das wollen wir tun.** (Beifall.) — Nach weiterer Mitteilung Asquiths **betrugen die den andern Ländern gewährten und versprochenen Vorschüsse bis jetzt 250 Millionen Pfund Sterling** (5 Milliarden Mark!!) Lord Roberts und Cecil antworteten auf eine Frage, ob Friedensunterhandlungen stattgefunden hätten, es sei ihnen nicht möglich, zu sagen, **was für Besprechungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stattgefunden hätten,** da sie ihnen nicht zur Kenntnis gebracht worden seien. Wie bekannt, habe die deutsche Regierung **keine direkten Friedensvorschläge gemacht.** England werde keine Friedensvorschläge anders als in Uebereinstimmung mit seinen Bundesgenossen oder mit den durch Vertrag umschriebenen Pflichten in Erwägung ziehen.

Gewitterstimmung.

London, 16. Sept. (Drahtber.; W.T.B.) Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times" schreibt: Bei der Eröffnung des Parlaments herrschte **eine schärfere Situation in der Erörterung der Rede,** als seit Kriegsbeginn gehört worden war. Besondern Eindruck rief die Rede Harcourts hervor, die **als Erwiderung der Vorrede Lloyd Georges aufgefaßt werden konnte.**

Erklärungen Kitcheners im Oberhause.

London, 15. Septbr. Als Vertreter der Regierung **wird Lord Kitchener heute im Oberhause einen Ueberblick über die militärische Lage geben.** Man sieht den Darlegungen mit großer Spannung entgegen.

Klebt Rote Kreuz-Marken!

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Beachtung!

Da vielfach irrtümlich angenommen wird, daß unsere Artikel beschlagnahmt, geben wir hierdurch bekannt, daß Kopf- und Halstaue sowie sämtliche Seilerwaren auch in diesem Herbst genug zu haben sind.

Verband der Seilermeister Oldenburgs u. Ostfrieslands.

C. Hülskötter Witwe,

Bild- und Steinhauerei,

Jever, am Mitscherlichplatz.

Neuheiten

in

Damen- und Kinderschürzen

empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Peters.

Piassabesen

empfiehlt

G. Klose, Bürstenmacher, Schlachtstraße.

Schweineschmalz, beste hiesige Ware, garantiert rein, empfiehlt

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Viehsalz

liefert billigst

Jever. Anton Onken.

Mais, Maismehl, Gerstenfuttermehl

wieder auf Lager.

Jever. Anton Onken.

Empfange dieser Tage

prima Speisekartoffeln,

ab Waggon 4,50 Mk., ab Lager 4,70 Mk. Aufträge ab Waggon erbitte umgehend.

Jever. Anton Onken.

Heu, Stroh, Häcksel

liefert billigst

Jever. Anton Onken.

Würstchen

in Dosen à 5, 10 und 15 Paare, **hochfein,** sowie

Bockwurst.

J. H. Cassens.

Ger. Aale, ff. Bückinge.

Scheidemann.

Erhalte Anfang nächster Woche frische Sendung

Thüringer Zwetschen.

Scheidemann.

Maschinenstückkohlen,

Massenvorrat.

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Metall- und Holzsärge,

Eichen, Pitchpine, Kiefern u. Tannen, sowie **Leichenwäsche** stets vorrätig.

Kirchplatz 5. Ed. Reents.

Bohnenscheren

habe zu vergeben.

Renndorf. B. Hinrichs.

Tischwäsche.

Vorteilhaftes Angebot für Brautausstattungen.

Tischtücher für 4—12 Personen.

Künstlerdecken.

Ekservietten in allen Preislagen.

Tischservietten mit und ohne Hohlsaum.

Klöppeldeckchen.

Tischgedecke in hübschen Mustern.

Frühstücks- u. Kaffeegedecke.

Julius Quedens,

Neuestr. 11.

Empfehle

frisches Rindfleisch, Schweinefleisch sowie prima Kalbfleisch

zu billigen Tagespreisen.

Heidmühle. Wilh. Titsch.

Suche fette Kälber, fette Schweine und bitte um Angebote.

D. O.

Elektrische

Pianos und Orchestrions

liefert am vorteilhaftesten

E. Paulus, Musikhaus zur Lyra,

Wilhelmshaven,

Marktstraße 20.

Auf Wunsch Besuch meines Reisenden.

Damen- u. Kinderwäsche,

sowie sämtliche

Erstlingswäsche

empfiehlt zu billigsten Preisen

Neuestr. Adolf Bley Nchflg.,

vorm. J. W. Schleemilch.

Aussteuer-Artikel.

Welche Vorteile bieten wir ?

Durch günstigen Einkauf billige Preise.
Eine ausserordentlich grosse Auswahl.
Nur erstklassige erprobte Qualitäten.
Die grösste Bürgschaft für Haltbarkeit.

Unser **Spezial-Katalog** überzeugt von unserer **Leistungsfähigkeit.**

Betten, Bettfedern und Daunen-Inlettstoffe sind **Vertrauensartikel.**

Leinen — Halbleinen — Hemdentuche — Handtücher — Tischzeuge sind nur infolge günstiger Abschlüsse billig zu verkaufen.

Unsere **Damen-Leib-Wäsche** ist ausserordentlich beliebt.

A. G. Gehrels & Sohn,

Versand von 15 Mk. an — franko. — **Oldenburg i. Gr.** Muster- und Auswahl-Sendungen sofort.

Totalausverkauf

des

Schuhwarenlagers.

Vorrätig sind noch:

Braune Damen-Schnürstiefel 37 bis 39,
braune Damen-Halb- und Spangenschuhe 36 bis 37,
schwarze Damen-Knopfstiefel 36 bis 38,
Haus-, Spangen- und Halbschuhe 36 bis 37,
leichte Lack- und weiße Schuhe in allen Größen.

Preise nochmals ermäßigt.

Ad. Stoffers,

Elise Hillers Nachf.

Damen-Konfektion.

Die Neuheiten des persönlichen Berliner Einkaufs trafen in **grösserer Auswahl als je zuvor** ein. Es war uns möglich, bei unsern langjährigen Lieferanten grosse Posten Ware in **bisheriger Solidität** und **Preiswürdigkeit** zu kaufen. Wir empfehlen zwanglose Prüfung.

Bruns & Remmers, Jever.

Im Kohlenschuppen an der Bahn.

Ia rote Speisekartoffeln

Ztr. 4,50 Mk.,

gelbfl. Juli-Nieren,

Futterkartoffeln, unsort., große Knollen,

treffen in einigen Tagen ein.

Bestellungen auf ganze Ladungen nehme ich gerne entgegen.

Johann B. Wiggers.

Hochfeiner Kunsthonig

10 Pfund netto in Eimern pr. Eimer 4,10 Mark empfiehlt

Th. v. Lengen.

Feinstes hies. Schweineschmalz

pr. Pfund 225 Pfg. empf. **Th. v. Lengen.**

Hof von Hannover

(Wittmunder Wald).

Sonntag den 19. d. Mts.

großes Wohltätigkeitskonzert,

abgehalten von der Kapelle der 2. Matr.-Art.-Abt.

Es ladet ergebenst ein **Fr. Maès.**

Lichtspielhaus, Burgstraße.

Spielplan von Freitag bis Sonntag.

Aus unserer Monopolfilmserie:

Das Geheimnis des Sees

oder

Das Herz einer Jüdin.

Ein dem Leben entnommenes Schauspiel in 3 Akten.

Nach Motiven des gleichnamigen Romans von H. Sudermann.

Für den Film bearbeitet von Max Mack.

Vorführung Freitag und Sonnabend 7 u. 9½ Uhr, Sonntag 6, 8 u. 10 Uhr.

Das Drama in der Todesschlucht.

Ein Film, bei dem das Publikum aus der Spannung nicht herauskommt.

— 2 Akte. —

Der Graf von Luxemburg.

Nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehar.

Außerdem die neuesten Kriegsberichte sowie der übrige reichhaltige Spielplan.

Anfang wochentags 7 Uhr.

Sonntag von 4 bis ½6 Uhr Schüler-Vorstellung.

Guttemplerloge für des Volkes Wohl Nr. 1520 (J. O. G. T.), Heidmühle.

Die **regelmäßigen Sitzungen** sind von Donnerstag auf **Montags** verlegt. Tagungsort: Juliusalkoholfr. Gasthaus. Beginn 9 Uhr abends. **Der Vorstand.**

Liedertafel Hohenkirchen.

Versammlung

Montag den 20. d. Mts. abends 7½ Uhr. D. V.

Kriegerverein Tettens.

Sonntag den 19. Sept. 1915

allgemeiner Kirchgang.

Der Vorstand.

Feiertags halber bleibt mein Geschäft Sonnabend, 18. Sept.

geschlossen.

Jever. S. Gröschler.

Feiertags halber Sonnabend Geschäft geschlossen.

D. W. Josephs Söhne.

Jg. Frau wünscht Damen und Kindern

Klavier- oder Englisch-Unterricht

zu erteilen. Nachfrage Sengwarden. Duden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 219. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Sonnabend, 18. September 1915.

Der Sieg der Reaktion in Rußland.

Die Duma vertagt!

Bis November vertagt.

Petersburg, 16. Septbr. (Petersb. Tel.-Ag.) Ein kaiserlicher Erlaß hat die Vertagung der Duma angeordnet. **Gemäß dem kaiserlichen Erlaß vom 11. 24. Januar 1915 wird die Duma wegen der außergewöhnlichen Umstände spätestens im November ihre Sitzungen wieder aufnehmen.**

Goremykin bleibt.

London, 16. Septbr. Die „Times" melden aus Petersburg: Die Rückkehr Goremykins aus dem Hauptquartier **hat die Lage nicht gebessert.** Den Wechsel im Ministerpräsidium scheint aufgeschoben zu sein. Wie verlautet, wird Goremykin wahrscheinlich Ministerpräsident bleiben.

Ein „Beruhigungsmittel".

London, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Morning Post" meldet aus Petersburg: Die Unzufriedenheit in Rußland richte sich gegen die Organe der Regierung, die in der großen Krisis der Nation **ihre Unfähigkeit bewiesen** habe. Eine Vertagung der Duma **werde eine beruhigende Wirkung haben (??).**

Man lese weiter:

Der drohende Konflikt mit der Duma.

Kopenhagen, 16. Septbr. In Rückwirkung der Gerüchte, daß die Duma geschlossen werden solle und daß **in diesem Falle die fortschrittlichen Dumamitglieder ihre Mandate niederlegen würden,** richtet die Presse einschließlich der „Nowoje Wremja" eindringliche Mahnungen an die Regierung, **es nicht zum Streit mit der Reichsduma kommen zu lassen.**

Der liebe „alte" Kurs.

Stockholm, 16. Septbr. Dem Seniorenkonvent der Duma wurde ein Schreiben des Präsidenten der Duma bekannt gegeben, worin der Präsident mitteilte, **daß er Interpellation und Anträge, die sich gegen die Heeresleitung richteten, nicht mehr zulassen werde.** Der Präsident begründet die Maßnahme damit, daß **der Zar jetzt Leiter des Oberkommandos sei** und Befehle des Zaren verfassungsgemäß keinerlei Kritik der Duma unterliegen dürften.

Deutsche Blätterstimmen.

Der „starke" Zar.

Berlin, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Zur Vertagung der Duma sagt der „Lokal-Anzeiger": sie **käme** im Grunde **auf eine Auflösung hinaus.** Der Zar fühle sich noch stark genug, das Staatsschiff **auch gegen den Willen der Linken zu führen.** Hoffentlich werde die Entwicklung der Dinge durch die militärischen Ereignisse beschleunigt.

Das „Sicherheitsventil".

Berlin, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die „Voss. Ztg." schreibt: Von jeher haben sich die Duma-Debatten durch Sachlichkeit wenig ausgezeichnet. Wenn die Duma vertagt werde, werden **die praktischen Ergebnisse keine anderen** sein, als vorher. Aber die Bedeutung der Vertagung der Duma liegt darin, daß der in der Tiefe Rußlands drohenden Unzufriedenheit **das Ventil gesperrt** wird.

Eine plötzliche Wandlung.

Berlin, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Nach der „Kreuz-Ztg." wird durch die Vertagung der Duma **die Lage Rußlands mit einem Schlage verändert.**

Der kommende Mann.

Berlin, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Die „D. Tagesztg." hält den Großfürsten Nicolai für weitaus geeigneter, den Dingen die Spitze zu bieten, als dem Zaren. Vielleicht werde dem Großfürsten die Nachricht von dem **Gewaltstreich seines Vetters wie eine Fanfare kommender Ereignisse erscheinen.**

Balkanfragen.

Bulgarien.

Die Uebergabe der türkischen Gebietsabtretung.

Wien, 16. Sept. Nach einer Meldung aus Sofia **wird die feierliche Uebergabe des** von der Türkei **an Bulgarien abgetretenen Gebiets am 19. September erfolgen,** am Tage der 30. Jahreswende des Anschlusses von Ostrumelien an Bulgarien.

Berlin, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Nach verschiedenen Morgenblättern soll die **Siegelung** (feierliche Unterzeichnung) **des türkisch-bulgarischen Vertrags** am Freitag erfolgt sein.

Rumänien.

Ein deutscher Militärattachee.

Paris, 16. Sept. „Echo de Paris" meldet aus Bukarest: **Die deutsche Regierung hat,** dem Beispiele Englands und Frankreichs folgend, nunmehr ebenfalls **einen Militärattachee an die Gesandtschaft in Bukarest entsandt.**

Der diplomatische Mißerfolg der Entente.

Bukarest, 16. Sept. Das offiziöse Organ „Independance Roumaine" bespricht an leitender Stelle **das türkisch-bulgarische Abkommen** und sagt unter anderem: Die Alliierten wissen, daß sie auf keinen Fall **auf Bulgariens Hilfe auf Gallipoli rechnen können. Sie haben diesen Teil ihrer diplomatischen Tätigkeit auf dem Balkan verloren.** Es bleibt abzuwarten, wie der andere Teil ausfällt. (!)

Rumäniens wohlwollende Haltung gegen Bulgarien.

Berlin, 17. Septbr. (Drahtber.; W.T.B.) Einflußreiche Politiker in Sofia sollen, der „Voss. Ztg." zufolge, erklärt haben, Rumänien **erkenne die Aspirationen (Ziele) Bulgariens vollkommen an und werde nichts dagegen unternehmen.**

Serbien.

Eine „fürchterliche" Drohung.

Paris, 16. Sept. Der „Herald" schreibt: Der Vierverband **lehnte Serbiens Bedingungen ab.** Wenn Serbien noch länger Vorbehalte mache und die Balkanverhandlungen zum Scheitern bringe, **werde der Vierverband Serbien unbedingt seinem Schicksal überlassen.**

Wer hat noch Goldgeld?

Wer Goldgeld verbirgt, handelt ehrlos!

Die Postzeichner.

Unter den verschiedenen Wegen, die für die Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe offen stehen, ist der durch Vermittlung der Postämter zweifellos der **einfachste und bequemste.** Der Postzeichner braucht zunächst keinen Augenblick im Zweifel zu sein, ob er sich auch an die richtige Stelle wendet, wenn er die Post als Vermittlungsstelle benutzt. Denn ohne jeden Unterschied sind alle Postanstalten verpflichtet, Zeichnungen entgegenzunehmen und für alles weitere rechtzeitig und pünktlich Sorge zu tragen. Der Postzeichner kann auch nicht in die Lage kommen, den Termin für die Zeichnung zu versäumen, denn in allen Landbestellbezirken und in den Ortsbestellbezirken aller Orte bis zu rund 20 000 Einwohnern wird allen Personen, die voraussichtlich zeichnen könnten, durch die Briefträger **ein Abdruck der Zeichnungsbedingungen und gleichzeitig ein Zeichnungsschein ins Haus gebracht.** Weiterhin sind Zeichnungsscheine an den Postschaltern in beliebiger Zahl erhältlich. Wer nach Durchsicht der Zeichnungsbedingungen noch über irgend etwas Auskunft wünscht, wende sich damit an den Postschalterbeamten oder verlange das ausführliche **Merkblatt** zur Kriegsanleihezeichnung, das an einem bestimmten Schalter jeder Postanstalt vorrätig gehalten und unentgeltlich abgegeben wird.

Die **Postzeichnungsscheine** enthalten lediglich die Erklärung: „Auf Grund der bekanntgegebenen Bedingungen zeichne ich *M* ... Nennwert 5 proz. Deutsche Reichsanleihe von 1915 (Dritte Kriegsanleihe); sodann Vor- und Zuname, Stand, Wohnort und Wohnung." Der Postzeichner hat also lediglich den von ihm gezeichneten Betrag (mindestens 100 *M*, höhere Beträge in runden, durch hundert teilbaren Summen, z. B. 200 *M*, 300 *M* usw.) sowie seinen vollen Namen, Stand und Wohnung einzutragen. Es bedarf dann nur noch, falls er den Zeichnungsschein in seiner Wohnung, in seinem Bureau, Fabrik, Werkstatt usw. ausfüllt, der **Uebersendung des** Zeichnungsscheines. Diese erfolgt, indem der Zeichner den ausgefüllten Zeichnungsschein in einem Briefumschlag mit der Aufschrift „An die Post" dem Briefträger übergibt oder ihn, und zwar **ohne** Marke, in einen Postbriefkasten legt oder an einem beliebigen Postschalter abgibt.

Es ist nicht erforderlich, daß der Postzeichner das Geld zur **Bezahlung** des gezeichneten Betrages bar bereitliegen hat. Die Zeichnungen können bis zum 22. September erfolgen, für die Zahlungen aber ist bis zum 18. Oktober Frist gegeben, allerdings müssen spätestens bis zu diesem Termin die Zahlungen voll geleistet werden. **Wann der Postzeichner und wieviel er zu zahlen hat** — denn der zu zahlende Betrag ist geringer als der zu zahlende Nennwert —, **erfährt er durch die Post selbst.** Nach Eingang des Zeichnungsscheins erhält jeder Zeichner eine Zahlungsaufforderung mit einer auf das Konto „Kriegsanleihe" der zuständigen Oberpostkasse lautenden Zahlkarte kostenfrei zugestellt. Auf der Zahlungsaufforderung ist angegeben, welcher **Barpreis** bei den am häufigsten vorkommenden Zeichnungsbeträgen der gezeichneten Nennwertsumme entspricht. Dieser Vermerk besagt z. B., daß für 100 *M* Nennwert der tatsächlich zu zahlende Preis 96,75 *M* (bei Eintragung in das Reichsschuldbuch 96,55 *M*), für 200 *M* Nennwert 193,50 *M* beziehungsweise 193,10 *M*, für 300 *M* 290,23 *M* bezw. 289,65 *M*, für 800 *M* 774 *M* bezw. 772,40 *M* beträgt. Der Postzeichner, der Anleihestücke gezeichnet hat, hat die Zahlkarte mit der entsprechenden Eintragung zu versehen und sodann die Zahlung am Postschalter zu bewirken. Die Zahlung mit der dem Zeichner übergebenen Zahlkarte hat **spätestens am 18. Oktober** bei der Postanstalt zu geschehen, bei der die Zeichnung erfolgt ist; sie kann auch, in den Landbestellbezirken, durch Vermittlung des Briefträgers bewirkt werden. Bei der Uebergabe der Zahlkarte an den Landbriefträger wird die Einsammlungsgebühr von 5 ₰ nicht erhoben.

Der Postzeichner, der nicht Anleihestücke, sondern **Schuldbucheintragungen** verlangt hat, hat sich für die Zahlung gleichfalls der mit der Zahlungsaufforderung ihm zugestellten Zahlkarte zu bedienen. Außerdem aber hat er einen zusammen mit der Zahlungsaufforderung ihm zugehenden **Anzeigeabschnitt** auszufüllen und **bis** zum 21. September der Postanstalt, deren Stempel auf dem Abschnitt vorgedruckt ist, zu übersenden. Später wird ihm ein besonderer Vordruck auf rotem Papier zugestellt, der den ausführlichen Antrag auf Eintragung der gezeichneten Summe in das Reichsschuldbuch enthält und, sorgfältig ausgefüllt, möglichst schnell an die Postanstalt zurückzuschicken ist. Von der Reichsschuldenverwaltung erhält dann der Zeichner eine Benachrichtigung darüber, daß die Eintragung stattgefunden hat; von der Reichsschuldenverwaltung werden ihm später auch, und zwar in der Regel 10 bis 12 Tage vor dem Fälligkeitstermin, die Zinsen durch die Post portofrei zugestellt, so daß dem Postzeichner, der bei der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe Schuldbucheintragungen wählt, in der Tat jede Mühewaltung von vornherein abgenommen ist.

Somit stellt sich die Reichspost auch in dieser Hinsicht in den Dienst der deutschen Kriegsanleihen. Das damit bekundete weitgehende Entgegenkommen an das Publikum wird sicherlich dazu beitragen, die **Volkstümlichkeit der Kriegsanleihen** zu erhöhen und zum Besten des Vaterlandes ihren Erfolg zu erweitern und zu vertiefen.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 17. September.

. **Goldgeld.** Erna Boden, Schülerin der 3. Kl. der hiesigen Stadtmädchenschule, lieferte 20 *M* Goldgeld ab. Dorette Harms aus der 1. Klasse lieferte zum zweitenmal 70 *M* ab.

s. **Kirchenkonzert.** Dienstag den 21. September abends 7,30 Uhr wird Organist Schmidt das erste Kirchenkonzert dieser Saison veranstalten. Diese Konzerte, deren Reingewinn der Kriegshilfe zugute kommt, hatten schon im ersten Kriegsjahre einen so großen Erfolg, daß sich der Besuch bis auf 1200 Personen steigerte. Auch diesmal sind wieder eine Reihe ausgezeichneter Solisten gewonnen worden. Zunächst Frau Mila Weiß, die Gattin des bekannten Hofschauspielers Karl Weiß, und Kamerad Jürgens, ein mit einem äußerst klangvollen Baß ausgerüsteter hoffnungsvoller Sänger, zurzeit als Verwundeter im hiesigen Lazarett. Der Cellist Hans Kufferath, Oldenburg, ist genügend bekannt. Org. Schmidt bietet wieder einige Perlen der Orgelliteratur und spielt zum Schluß mit Karl Hildebrand die große Fantasie von Hesse für Orgel vierhändig. — Der Eintritt ist wiederum frei, doch wird eine Kollekte gesammelt.

Landesbibliothek Oldenburg

Gebe jeder darum nach seinen Kräften, auch das kleinste Scherflein ist willkommen.

* **Im Lichtspielhaus** kommt vom 17. bis 19. Sept. das große Schauspiel „Das Geheimnis des Sees" zur Aufführung. Sehr interessant sind ferner die neuesten Kriegsberichte, die uns diesmal Aufnahmen aus den Kämpfen um Lemberg zeigen. (Siehe Anzeige.)

* **Oldenburg**, 16. Septbr. **Aus der Besichtigung unseres neuen Bahnhofes** am 1. August d. J. ist eine Einnahme von reichlich 2800 *M* erzielt worden. Die Gelder sind je zur Hälfte der Eisenbahnerkriegshilfe und der Ortskriegshilfe zugeflossen. — **Feuer** brach vergangene Nacht gegen 1 Uhr in einem Hause an der Ritterstraße aus. Die Ablösungsmannschaften für den Posten beim Gebäude der Landesbank sahen aus einem offenstehenden Fenster des ersten Stockwerkes dicken Rauch ziehen. Sie weckten die Hausbewohner und erstatteten Meldung auf der Polizeiwache. Der schnell eintreffenden Feuerwehr gelang es, den Brand bald zu löschen. Nur wenige Sachen sind verbrannt.

§ **Oldenburg**, 16. Septbr. **Die Staatlichen Obstanlagen** auf der Hammheide in Ohmstede haben sich in den wenigen Jahren gut entwickelt. Besonders die Zwetschenbäume liefern diesen Herbst viele Früchte. Sie sollen Sonnabend öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. — **Diebstahl.** Bei dem Jugendturnen am 5. d. M. hat ein Langfinger aus dem Ankleideraum auf dem Spielplatz Haarenesch eine silberne Uhr aus einer Weste gestohlen und außerdem ein in einer aufgehängten Hose steckendes Portemonnaie mit 1 *M* entwendet. — **Gemeinsame Nagelungen am „Isern Hinnert"** werden demnächst, ähnlich wie an anderen Orten, auch hier Vereine und Schulen vornehmen. — **Eine Sammelstelle** für Obststeine, Eicheln, Bucheckern, Kastanien usw. wird der Nationale Frauendienst am nächsten Montag in der Landw. Winterschule eröffnen.

* **Elsfleth**, 17. Septbr. **Aus englischer Gefangenschaft entflohen.** Kapitän Johs. Schmidt aus Elsfleth, Weserstraße 4, ist es am 2. September gelungen, nach längerer Gefangenhaltung im Alexanderpalast in London zu entfliehen und die Heimat zu erreichen.

* **Dedesdorf**, 17. Septbr. **Heuferien.** Die vier ersten Jahrgänge der Schulen unserer Gemeinde haben heute auf 3 Wochen Ferien bekommen, damit die Kinder bei der Heuernte helfen können.

* **Einswarden**, 17. Septbr. **Aus dem Fenster gestürzt.** Ein hiesiger unverheirateter junger Werftangestellter stürzte nachts aus dem Fenster seines im zweiten Stock gelegenen Zimmers auf den gepflasterten Hof. Er war, da er sich unwohl fühlte, in den ersten Morgenstunden aufgestanden, hatte das Fenster geöffnet und sich auf die Fensterbank gesetzt. Er erlitt außer einem doppelten Unterschenkelbruch starke Verletzungen am Kopfe und an den Händen.

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven**, 16. Septbr. **Einen Unfall** erlitt gestern abend ein älterer Mann in der Marktstraße. Infolge plötzlichen Unwohlseins stürzte er so unglücklich hin, daß ein vorbeifahrender Radfahrer ihn überfuhr und ihn am Hinterkopf verletzte. Von Militärpersonen in einen Hausflur gebracht, kam der Bedauernswerte bald wieder zum Bewußtsein, so daß er im Auto nach seiner Wohnung gebracht werden konnte.

* **Norden**, 17. Septbr. **Eine wackere Retterin.** Gestern morgen gegen 10 Uhr rettete Frau Fischer, bedienstet bei Frau Rentner Simmering in Süderneuland II, mit eigener Lebensgefahr ein kleines Mädchen von etwa 2 Jahren, das, ohne Aufsicht umherlaufend, in einen tiefen Wassergraben in Süderneuland II geraten war.

* **Leer**, 17. Septbr. **Verwundetenbesuch.** 35 Verwundete des Reservelazaretts Emden besuchten unsere Stadt. Sie kamen auf einem Schleppdampfer, der von der Firma Lenkering und Co. bereitwilligst zur Verfügung gestellt war, nach hier und fuhren gegen Abend ebenfalls auf dem Wasserwege wieder nach Emden zurück.

* **Pewsum**, 16. Septbr. **Von einem Unglück betroffen** wurde die Frau des Pferdehändlers L. Visser. Beim Transport von Pferden schlug ein Tier aus und traf sie mit beiden Hinterfüßen auf den Arm. Sie wurde so erheblich verletzt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Lübbertsfehn**, 16. Septbr. **Kriegsanleihezeichnung.** Auf Anregung des Lehrers Saathoff sind von den Kindern der Schulgemeinde Lübbertsfehn 1800 *M* für die Kriegsanleihe gezeichnet worden. Ein nachahmenswertes Beispiel!

* **Bremen**, 17. Septbr. **Tödlich verunglückt.** Vor einigen Tagen war ein in der Buchenstraße wohnender Fuhrmann in der Faulenstraße beim Zusammenstoß seines zweispännigen Fuhrwerks mit einem vorauffahrenden Handkarren der Straßenreinigung von seinem Führersitz geschleudert und von seinem eigenen Fuhrwerk übergefahren worden. Er hatte dabei Rippenbrüche und andere Verletzungen erlitten, an denen er jetzt gestorben ist.

* **Geestemünde**, 17. Septbr. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich heute mittag auf dem Bahnhofsplatz. Dort sprang während der Fahrt ein achtjähriger Knabe aus der Lutherstraße vom Perron eines Anhängers der Elektrischen. Der Junge geriet unter die Räder des Wagens. Es wurde ihm ein Bein abgefahren. Ein mit dem Zuge aus Bremen gekommener Arzt leistete ihm die erste Hilfe und sorgte für seine Ueberführung in das Krankenhaus.

Unpolitische Nachrichten.

Zugzusammenstoß. Mülheim a. Rh., 16. Sept. (Amtliche Meldung.) Heute vormittag fuhr dem von Düsseldorf in den Personenbahnhof Köln-Mülheim einfahrenden Personenzug 206 eine Rangierabteilung in die Flanke. Die beiden Maschinen und einige Personenwagen entgleisten und wurden beschädigt. Der die Rangierfahrt leitende Rangierer wurde getötet, fünf weitere Personen wurden leicht verletzt. Der Betrieb wird durch Umleitung aufrecht erhalten. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Brand einer Flugzeugfabrik. Paris, 15. Sept. Der „Temps" meldet: Ein lebhafter Brand zerstörte eine Flugzeugmotorenfabrik und eine benachbarte Automobilfabrik in Boulogne-sur-Seine bei Paris.

Kardinal Lorenzelli †. Rom, 16. Sept. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" ist Kardinal Lorenzelli in Florenz gestorben.

Heute vor einem Jahre!

Der 18. September 1914.

Beschießung von Antivari durch die Oesterreicher.
Kolongo (Kamerun) von den Deutschen genommen.
Die Engländer bei Takum (Nigerien) geschlagen.
Nach Zerstörung von Bahn und Funkenturm Rückzug der deutschen Beamten und Besatzung von Lüderitzbucht nach dem Innern.
Beschießung von Madras durch die „Emden".

Allgemeines.

* **Zur Bekanntmachung über Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk** (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe (V. I. 663/6. 15. K. R. A.) ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der in § 2 Ziffer b unter IV Nr. 9, 12, 13 und 16 genannten und nach der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte Autoreifen, Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die Königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalischestraße, oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte statthaft. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Im übrigen sind die Gegenstände gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt. — Den Wortlaut dieser Nachtrags-Bekanntmachung finden unsere Leser im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

* **Bekanntmachung betr. Wollertrag der Schafschur.** Eine neu erschienene Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 18. September 1915 in Kraft treten, befaßt sich mit dem Wollertrag der deutschen Schafschur 1914-15, sowie dem bei den deutschen Gerbereien befindlichen Wollgefälle, soweit es noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist, und mit dem Wollertrag der deutschen Schafschur 1915-16, gleichvie,l ob sich dieser bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet. Der gesamte Wollertrag beider deutschen Schafschuren ist beschlagnahmt. Das Waschen des beschlagnahmten Wollertrages wird, soweit er noch nicht an Fabrikanten des Heeres- oder Marinebedarf verkauft ist, genau geregelt. Die Wolle muß spätestens 12 Wochen nach dem Scheren oder Fallen in einer der in der Bekanntmachung namentlich aufgeführten Wollwäschereien eingeliefert werden. Das Verkämmen der Wolle ist gänzlich verboten, soweit nicht durch eine ausdrückliche Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hierzu Erlaubnis erteilt worden ist. Eine Veräußerung der beschlagnahmten Wolle darf nur noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin, sowie an solche Personen, Firmen oder Gesellschaften erfolgen, welche die Wolle unmittelbar oder mittelbar an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin verkaufen. Für die Lieferung der Wolle durch den Schafhalter sind ebenfalls bestimmte Vorschriften gegeben. In jedem Falle muß die Wolle spätestens 10 Wochen nach der Einlieferung in einer der zugelassenen Wäschereien in das Eigentum der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft übergegangen sein; der Wollertrag 1914-15 muß bis zum 31. Dezember 1915 in dem Eigentum dieser Gesellschaft stehen. Ueber den von der Gesellschaft zu zahlenden Preis entscheidet endgültig die Kriegs-Rohstoff-Abteilung nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammensetzung unter Zuziehung von Vertretern der verschiedenen Interessentenkreisen geregelt ist. Die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft verteilt die von ihr erworbene Wolle unter Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung an solche inländische Verarbeiter, welche die Wolle nachweislich zur Ausführung von Aufträgen der deutschen Heeres- oder Marineverwaltung brauchen. Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe anderer Bestimmungen, so über Aufträge von Schafhaltern auf Freigabe geringer Mengen Rohwolle zum Verbrauch im eigenen Haushalt und über die Mindestmengen, die bei einem Verkauf an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft angeboten werden müssen. Außerdem wird auch das Scheren der Schafe zu einer früheren als in anderen Jahren üblichen Zeit verboten. — Den Wortlaut der Bekanntmachung siehe im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

* **Keine Drucksachen an Kriegsgefangene!** Wiederholt sind an unsere Kriegsgefangenen im Ausland Drucksachen, wie Kataloge, gesandt werden, deren Kenntnis für unsere Feinde wertvolle Aufschlüsse über unser Wirtschaftsleben geben. Sendungen mit derartigem Inhalt werden in Zukunft von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Marktberichte.

§ **Oldenburg**, 16. Septbr. **Der heutige Schweinemarkt** brachte leider wieder einen unerfreulichen Preisrückschlag mit sich. Es waren bei mittelmäßigem Auftrieb nur wenige auswärtige Händler erschienen. Der Handel wollte nicht recht von statten, ein Teil des Bestandes blieb unverkauft. Sechswochenferkel bester Sorte kamen über 20 *M* kaum hinaus.

* **Aurich**, 17. Septbr. **Dem Septembermarkt** am letzten Dienstag waren zugeführt 162 Pferde und Füllen, 216 Stück indvieh, 225 Schweine, 18 Schafe. Bei regem Verkehr gestaltete sich der Handel in Pferden und tragenden Kühen gut, in den anderen Viehsorten mittelmäßig. Preise: beste Arbeitspferde 1200 bis 1500 *M*, gewöhnliche 700 bis 1100 *M*, Füllen 200 bis 350 *M*, hochtragende Kühe 450 bis 600 *M*, Rinder 250 bis 360 Mark, frischmilche Tiere 300 bis 500 *M*, 4 Wochen alte Ferkel 9 bis 13 *M*, Läufer 30 bis 58 *M*.

* **Leer**, 17. Septbr. **Viehmarkt.** Dem Markte am Mittwoch waren zugeführt 1600 Stück Großvieh, 8 Saugkälber, 30 Schweine, 3 Schafe. Bei lebhaftem Verkehr gestaltete sich der Handel in besten hochtragenden Tieren, sowie in ½- bis ¾jährigen Kälbern recht flott; es wurde ein großer Umsatz bei hohen Preisen erzielt. In minderwertigen Tieren blieb der Handel schleppend. Handel in Schweinen lebhaft bei guten Preisen. Es bedangen: hochtragende Kühe 1. Sorte 500 bis 700 *M*, vereinzelt mehr, 2. Sorte 240 bis 320 *M*, frischmilche Tiere 400 bis 600 *M*, junge Bullen zur Zucht 250 bis 300 *M*, Jungvieh 200 bis 240 *M*, ½- bis ¾jährige Kuhkälber 180 bis 220 *M*, dito Bullkälber 150 bis 180 Mark, vereinzelt bis 200 *M*, Saugkälber 30 bis 45 *M*, Fettvieh 58 bis 62 *M*, schlachtreife Bullen 42 bis 44 *M* per Zentner Lebendgewicht, Schafe 42 bis 48 *M*, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 10 bis 15 *M*, 7 bis 8 Wochen alte 18 bis 24 *M*, kleine Läufer 25 bis 30 *M*, große 40 bis 70 *M*.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt Mittwoch, 15. Septbr.

Auftrieb: 80 Schweine und 2103 Ferkel. Verlauf des Marktes: Der Handel setzte lebhaft ein; zum Schluß flau. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Läuferschweine, 7 bis 8 Monat alt, Stück 59 bis 71 *M*, 5 bis 6 Monat alt, Stück 44 bis 58 *M*, Pölke, 3 bis 4 Monat alt, Stück 31 bis 43 *M*, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 19 bis 30 *M*, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 12 bis 18 *M*. Die Direktion des Magerviehhofes.

Wettervoraussage.

Erscheint von heute ab nicht mehr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 19. September:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenchor. — Kinderlehre.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Tettens. Gottesdienst um 9½ Uhr. Gedächtnisfeier für die Gefallenen.

Oldorf. Gottesdienst um 11 Uhr. Gedächtnisfeier für die Gefallenen.

St. Joost. Gottesdienst um 10 Uhr.

Katholische Kirche.

8 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt und Predigt.
2½ Uhr: Andacht.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Nr. V. I. 1612/8. 15. K. R. A.

Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung betreffend

Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe

(V. I. 663/6. 15. K. R. A.).

Nachstehende Nachtragsverordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 6* der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) bestraft wird.

Die in der genannten Verfügung in § 2b unter IV genannten Gegenstände:

Klasse	Gegenstand	
9	Alte Autoreifen mit Nieten u. ohne solche,	gleichgültig, ob im ganzen od. zerschnitt.
12	Luftschläuche, dunkel, schwimmend,	
13	Luftschläuche, rot,	
16	Gummiabfälle, schwimmend,	

sind auch dann meldepflichtig, wenn die unter § 5 der genannten Verfügung für diese Waren genannten Mindestmengen nicht erreicht werden. Sie dürfen ferner vom 18. September 1915 ab nur noch an die Königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalische Straße, oder deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände der vorbezeichneten Art dürfen verarbeitet werden. Im übrigen werden die obengenannten Gegenstände hiermit gemäß § 4 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wilhelmshaven, den 17. September 1915.

Festungskommandantur Wilhelmshaven.

* § 6. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Großherzogliches Amt Jever.

Jever, 1915 Sept. 15.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter den Viehbeständen der Landwirte:

1. des Karl Schemering, Elmsenhausen,
2. des Hinrich Schipper, Tralens,
3. der Frau Ortgies, Bassens,
4. des J. Busma, Rüschenstede,
5. des F. Behrens, Schönengroden,
6. des E. Willms, Depenhausen.

Sperrgebiet:

Die verseuchten Weiden.

Beobachtungsgebiet:

Die angrenzenden Ländereien.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchtreiben von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

Mücke.

Stadtmagistrat.

Jever, 16. Sept. 1915.

Am 18. d. Mts. Speck- u. Schweinefleischverkauf in der Halle wie bisher.

Urban.

Widerruf.

Die Zwangsversteigerung bei Johann Lehmbeck in Feldhausen am 18. d. M. fällt aus.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindesachen.

Diejenigen Personen, welche ihren Bedarf an Petroleum beanspruchen, haben dieses bis 25. d. Mts. unter Angabe des Bedarfs bei dem Bezirksvorsteher ihres Wohnorts anzumelden.

Schortens, 15. Sept. 1915.

G. Gerdes, G.-V.

Gemeinde Schortens.

Die Brotkarten können Sonntag den 19. Sept. nachm. von 3 bis 6 Uhr bei dem Bezirksvorsteher des Bezirks abgeholt werden, sofern von diesem kein besonderer Termin anberaumt wird. Es wird darauf verwiesen, daß die Karten nur gegen Rückgabe der Restkarten verabfolgt werden.

Schortens, 15. Sept. 1915.

G. Gerdes, G.-V.

Bezirk Heidmühle.

Sonntag Brotkartenausgabe in der **Schule:**

morgens 7 Uhr für Heidmühle,
„ 8 „ „ Klosterneuland,
„ 9 „ „ Feldhausen.

W. Fooken, Bezv.

Brotkartenausgabe Sonntagmorgen 7—10 Uhr.

Kl.-Ostiem. A. Gerdes.

Gemeinde Hohenkirchen.

Brotkarten-Ausgabe.

Hoffinger und Joh. Meiners Rott Sonnabend den 18. Sept. nachm. 2 bis 5 Uhr in H. Buns Wirtshause zu Hohenkirchen,

Werder-Rott Sonntag den 19. Sept. vorm. 9 bis 10 Uhr in der Bahnhofswirtschaft Hohenkirchen,

Altgarmssieler Rott Sonntag den 19. Sept. vorm. 8 bis 10 Uhr in H. Tönnießens Wirtshause zu Altgarmssiel,

Medernser Rott Sonnabend den 18. Sept. nachm. 6 bis 8 Uhr in H. Thadens Wirtshause zu Mederns,

Funnenser Rott Sonnabend den 18. Sept. nachm. 6 bis 8 Uhr in Remmers Wirtshause zu Funnens,

Grimmenser Rott Sonntag den 19. Sept. nachm. 6 bis 8 Uhr in Gerh Hayens Wirtshause zu Gottels,

Friederikensieler Rott Sonnabend den 18. Sept. nachm. 6 bis 8 Uhr in Groenewolds Wirtshause zu Friederikensiel,

Süder-Rott Sonntag den 19. Sept. in der Wohnung des Bezirksvorstehers Gerken, Wayens.

Landeswarfen, 16. Sept. 1915.

Der Gem.-Vorst.:
C. Popken.

Gemeinde Tettens.

Hebung der Beiträge zur Landwirtschaftskammer sowie der Hundesteuer Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. September nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Um prompte Zahlung wird gebeten. Sämtliche Beträge sind bis zum 25. Sept. zu entrichten.

J. D. Neumann,
Rechnungsführer.

Vermischte Anzeigen.

Weil. Landwirt Hermann Heyen Erben in Fugels, Gemeinde Tettens, beabsichtigen das

Landgut Fugels

zur Größe von etwa 60 Matten zum Antritt auf den 1. Mai 1916 auf mehrere Jahre unter der Hand zu verpachten.

Das Landgut wird etwa zu $^2/_3$ im Grünen, zu $^1/_3$ als Ackerland verabnutzt, es ist sehr gut arrondiert und gilt als eins der ertragreichsten des Jeverlandes.

Reflektanten wollen sich ehestens bei den Verpächtern, Herren Janßen in Mederns und Gammens, oder bei meinem Bevollmächtigten, Herrn Oekonomierat Jürgens in Jever, zum Unterhandeln einfinden.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Als Bevollmächtigter der Erben des Rentners H. A. Müller in Jever habe ich von dem, zum Nachlasse des Erblassers gehörenden, zu **Schillig** belegenen Landgute

7 Parzellen Pflugländereien

zur Gesamtgröße von 10 ha 29 a 89 qm, darunter ein im lfd. Jahre gegüßtfallgte Parzelle, im ganzen oder parzellenweise für die Dauer eines Jahres oder länger unter der Hand zu verpachten. Ueber die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen und über die Art der Bestellung erteile ich Auskunft.

Pachtliebhaber wollen sich ehestens bei mir melden.

Jever, 9. September 1915.

H. Jürgens.

Vergebe zweijähriges

Arbeitspferd

in Arbeit für längere Dauer ohne Vergütung.

Jever, Grashaus. Daun.

Ein schwerer $3^1/_2$jähr. **Wallach,** sehr gut im Geschirr, zu verkaufen.

Sophiegroden. H. Brörken.

Ein braunes Hengstfüllen

vom Sigmar hat zu verkaufen

Dose. Joh. Hayen.

Ein zweijähriger mit 36 Punkten angekörter

Stier

zu verkaufen.

Utters. G. Hellmerichs.

Kaufe fortwährend

Schlachtvieh

aller Gattungen bei sofortiger Abnahme.

Oldorf. Eil. Prull.

Auf Mai 1916

räumige Oberwohnung,

hohe gerade Zimmer, mit Balkon zu vermieten.

Ed. Reents, Kirchplatz 5.

Auf Mai geräumige Arbeiterwohnung mit großer schöner Kuhweide zu vermieten.

Carolinensiel. E. Daun.

Eingetretner Verhältnisse wegen wünsche meine

Wirtschaft mit Handlung

zum baldigen Antritt zu verpachten.

Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. unter B A.

Bessere **Unter- oder Oberwohnung** an ruhiger Lage wird zum 1. Mai 1916 zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. unter K K.

Nehme noch eine Kuh für die Milch in gute Weide. Will selbige auch diesen Winter in Fütterung behalten.

Gottesklammer. Eibo Tjardes.

Zum 1. November suche ich für meinen landwirtschaftlichen Haushalt ein

erfahrenes junges Mädchen

gegen Gehalt und bei Familienanschluß.

Frau Conr. Popken, Landeswarfen.

Für meine Kolonial-, Kurz- und Eisenwarenhandlung suche ich zu Ostern 1916 einen

Lehrling.

Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Schulzeugnissen werden erbeten.

D. H. Rüdebusch.

Zetel i. O.

Futtermittelverband Jever.

Mitglieder:

F. Adden, Stumpenser Mühle.
W. Brandis, Tettens.
H. Bunge, Sillenstede.
H. H. Christophers, Jever.
R. Eilts, Sillenstede.
St. F. Eilts, Heidmühle.
Chr. Gerdes, Cleverns.
E. Harms, Hohenkirchen.
Johs. Heeren, Oberahm.
H. Hinrichs, Sander Mühle.
A. J. van Hove, Hooksiel.
Gustav Mammen, Altgarmssiel.
Diedr. Meenen, Jever.
Wilh. Minssen, Jever.
H. A. Onken, Fedderwarden.
Joh. D. Rogge, Accum.
F. E. Schönbohm, Jever.
A. N. Schoof, Middoge.
E. Schüler, St. Joost.
W. Struckmann, Wiefels.

Habe ein großes Quantum Obst, zirka 100 Scheffel, an Private und Wiederverkäufer abzugeben. (Verschiedene Sorten Birnen u. Aepfel, Quitten und Maulbeeren.)

Oldorf. B. Eden.

Empf. Carbidlampen, Taschenlampen, Batterien, so lange Vorrat reicht, 30 Pfg., Carbid in Dosen von 2 bis 100 Pfd.

D. O.

Graupen Pfd. 45 Pfg., Honigkuchen, 2 Sorten, Reis, 2 Sorten, pr. Krautkäse, Massenauswahl in Kerzen, Zucker billig.

Oldorf. B. Eden.

Saatkornbeize

Uspulun,

der Bayerschen Farbfabr., hervorragend bewährt, einfach und billig im Gebrauch. Prospekte auf Verlangen.

Hauptvertrieb für Oldenburg und Ostfriesland:

Gustav Mammen,

Altgarmssiel, Post Garms.

Karten vom Kriegsschauplatz:

vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,40 Mk.,
vom russischen 1,50 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
vom italienischen 1,40 Mk.

zu haben in der Buchhandlung

Buchhdlg. C. L. Mettcker & Söhne.

Anzeigen für die jeweilige Tagesausgabe werden bis spätestens

10 Uhr vormittags

erbeten, für die Aufnahme **später** eingehender Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen. — Größere Anzeigen wolle man möglichst einen Tag vor der Ausgabe des Blattes aufgeben.

Expedition des Jeverschen Wochenblatts.

Landesbibliothek Oldenburg

Kriegsministerium.
Kriegs-Rohstoff-Abteilung
Nr. W. I. 3808/8. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme der deutschen Schafschur.

Nachstehende Anordnungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bezw. auf Grund des Bayrischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Uebertretung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 6 der Bundesrats-Verordnung über Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) bestraft wird*). Auch kann der Militärbefehlshaber die Schließung der Betriebe anordnen.

§ 1.

Inkrafttreten.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Beginn des 18. September 1915 in Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung betroffen sind:

1. der Wollertrag der deuschen Schafschur 1914/15 sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien (im nachstehenden kurz „Wollertrag 1914/15" genannt) soweit er noch nicht gemäß den „Ausführungs-bestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schafschur 1914/15" (W. I. 2501/3. 15 K. R. A.) in das Eigentum von Fabrikanten von Heeres- oder Marinebedarf übergegangen ist,
2. der Wollertrag der deutschen Schafschur 1915/16, gleichviel ob er sich bei den Schafhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schafen befindet, sowie das Wollgefälle bei den deutschen Gerbereien (im nachstehenden kurz Wollertrag 1915/16 genannt).

§ 3.

Beschlagnahme.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 2) sind beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist u. rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die durch diese Bekanntmachung ausdrücklich gestattet sind, oder die mit Zustimmung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, erfolgen.

§ 4.

Waschen der beschlagnahmten Wolle.

Das Waschen des beschlagnahmten, noch nicht an Fabrikanten für Heeres- oder Marinebedarf verkauften Restes des Wollertrages 1914/15 und des beschlagnahmten Wollertrages 1915/16 wird wie folgt geregelt:

Die Wolle muß spätestens 12 Wochen nach dem Scheren oder Fallen in eine der nachstehend aufgeführten Wäschereien zum Waschen eingeliefert werden:

Bischweiler Carbonisier-Anstalt und Wollwäscherei A.-G. vorm. E. Lix, Bischweiler, Kr. Hagenau i. E.,
Bremer Wollkämmerei, Blumenthal, Provinz Hannover,
H. Katz Sohn, Cassel,
Mosbacher & Co., Cassel,
Emil Rubensohn & Co., Cassel-Bettenhausen.
Wollwäscherei und Kämmerei Döhren-Hannover, Hannover-Döhren,
Voigtländische Carbonisier-Anstalt A.-G., Grün, b. Lengenfeld i. V.,
Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. G., Kirchhain N. L.
Ostpreußische Dampfwollwäscherei A.-G., Königsberg in Ostpreußen,
Leipziger Wollkämmerei, Leipzig,
Bremer Wollwäscherei, Lesum b. Bremen,
G. A. Weller, Leutersbach b. Kirchberg i. Sa.,
Mylauner Wollkämerei Georgi & Co., G. m. b. H., Mylau i. V.,
Wollwäscherei und Carbonisier-Anstalt Neuhütte, Gebr. Lenk, Neuhütte b. Lengenfeld i. V.,
Deutsche Wollentfettung A.-G., Oberheinsdorf b. Reichenbach i. V.,
Rothenburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg a. d. Oder,
Wollwäscherei und Carbonisier-Anstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf b. Reichenbach i. V.,
F. H. Schroth, Wurzen,
Hamburger Wollkämmerei, Wilhelmsburg,
R. Dietrich & Co., Lengenfeld i. V.

Diese Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, die Wolle binnen acht Wochen nach Einlieferung fettfrei, d. h. mit einem bei der Analyse festbestellten Fettgehalt von höchstens 1/2 vom Hundert, zu waschen und das Verkaufsgewicht auf einen Feuchtigkeitsgrad von 17 vom Hunbert konditioniert festzustellen. Sie sind ferner verpflichtet worden, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tarifsätzen, d. h. 0,25 Mark für 1 kg auf gewaschenes Gewicht, gerechnet, einschließlich Sortierung bis zu 20 vom Hundert Unter- und Nebensorten, und 0,05 Mark für 1 kg Zuschlag auf gewaschenes Gewicht bei Sortierung über 20 vom Hundert Unter- und Nebensorten gerechnet, bei sofortiger Barzahlung ohne jeden Abzug (Verpackung zu Lasten des Käufers) zu bewirken. Der Waschlohn ist der Wäscherei vor Ablieferung der fertiggewaschenen Wolle von dem Verkäufer der Wolle zu erstatten.

Die Wäschereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin.

§ 5.

Verkämmen der beschlagnahmten Wolle.

Das Verkämmen des Wollertrages 1914/15 und des Wollertrages 1915/16 ist verboten, soweit nicht durch ausdrückliche Verfügung der Kriegs-Rohstoff-Abtailung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin hierzu Erlaubnis erteilt worden ist.

§ 6.

Veräußerung der beschlagnahmten Wolle.

Die Wolle darf nur veräußert werden:

a. an die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 3,
b. an Personen, Firmen oder Gesellschaften, welche die Wolle unmittelbar oder mittelbar an die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 3, verkaufen.

Der Schafhalter hat die Wolle, wenn er an einen Händler veräußert, frei nächste Bahnstation, wenn er an die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft Berlin veräußert, frei Wäscherei zu liefern; der Händler hat die Wolle stets frei Wäscherei zu liefern.

Die geschorene Wolle oder das Wollgefälle bei den den deutschen Gerbereien muß spätestens zehn Wochen nach der Einlieferung in eine der zugelassenen Wäschereien (§ 4) in das Eigentum der Kriegswollbedarf Attiengesellschaft Berlin übergegangen sein.

Die Mengen einer Partie, welche ein Schafhalter an die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft Berlin verkauft, müssen mindestens 1000 kg Rohwolle, die Mengen einer Partie, welche Nichtschafhalter an die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft Berlin verkaufen, mindestens 7000 kg Rohwolle betragen.

Bis zum 31. Dezember 1915 müssen sämtliche Bestände des Wollertrages 1914/15 in das Eigentum der Kriegswollbedarf Attiengesellschaft Berlin übergegangen sein.

Zu diesem Zwecke ist es gestattet, im Monat Dezember auch kleinere Mengen, als die im vorstehenden genannten Mindestmengen an die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft Berlin zu verkaufen.

§ 7.

Uebernahmepreise.

Für das nach § 4 festgestellte Verkaufsgewicht reingewaschener Wolle hat die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft Berlin dem Verkäufer,

a. soweit er Schafhalter ist, den auf Grund der durch die Bekanntmachung vom 22. Dez. 1914 über die Höchstpreise für Wolle und Wollwaren festgesetzten Höchstpreise für gewaschene Wollen festgestellten Uebernahmepreis,
b. soweit er nicht Schafhalter ist, diesen Uebernahmepreis zuzüglich einer Vermittlungsgebühr vom 2 vom Hundert zu zahlen.

Ueber den von der Kriegswollbedarf Attiengesellschaft zu zahlenden Uebernahmepreis entscheidet mangels Einigung endgültig die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums in Berlin nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammensetzung die Kriegs-Rohstoff-Abteilung unter Zuziehung von Sachverständigen aus den Kreisen der Tuchfabrikanten, der Wollhändler und der Schafzüchter bezw. Gerber-Sachverständigen vornimmt.

§ 8.

Verteilung der beschlagnahmten Wolle.

Die Verteilung der beschlagnahmten Wolle erfolgt durch die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 3. Diese Gesellschaft verteilt die von ihr erworbene Wolle unter Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums in Berlin an solche inländischen Verarbeiter, welche die Wolle nachweislich zur Ausführung von Aufträgen der deutschen Heeres- oder Marineverwaltung brauchen.

Die im § 4 genannten zugelassenen Wäschereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, für die Ueberwachung der endgültigen Ablieferung der von ihnen gewaschenen Wolle an nur solche Verarbeiter zu sorgen, die ihnen von der Kriegswollbedarf-Attiengesellschaft als Empfänger aufgegeben werden.

§ 9.

Ausnahmen.

Soweit der im § 2 genannte Wollertrag 1914/15 bis zum Ablauf des 31. August 1915 bereits in die in den „Ausführungsbestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schafschur 1915/15" (W. I. 2591/3. 15 K. R. A.) genannten Wäschereien eingeliefert worden ist, darf er noch nach Maßgabe dieser Ausführungsbestimmungen gewaschen und — soweit er bis zum 31. August 1915 bereits an solche inländischen Verarbeiter verkauft ist, die die Wolle zu Heeres- oder Marinelieferungen verarbeiten — an diese abgeliefert werden.

§ 10.

Freigabe.

Anträge von Schafhaltern auf einmalige Freigabe geringer Mengen aus eigenem Besitz bis zum Höchstgewicht von 5 kg Rohgewicht (Schmutzwolle). die nur im eigenen Haushalt des Schafhalters versponnen und verwendet werden dürfen, können mit der Kopfschrift „Wollbeschlagnahme" an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 11, gerichtet werden.

Von denjenigen Wollen, deren Ankauf die Kriegswollbedarf Attiengesellschaft ablehnt, sind innerhalb zwei Wochen nach Empfang des ablehnenden Bescheides Muster unter genauer Angabe der abgelehnten Mengen an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 11, zu senden. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung bestimmt über die Verwendung dieser Wollen oder gibt sie frei.

§ 11.

Verbot der vorzeitigen Schur.

Das Scheren der Schafe zu einer früheren als der in anderen Jahren üblichen Zeit ist verboten.

§ 12.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorstehende Bekanntmachung bezüglichen Anfragen und Anträge sind mit der Kopfschrift „Wollbeschlagnahme" an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 11, zu richten.

Wilhelmshaven, den 17. Sept. 1915.

Festungskommandantur Wilhelmshaven.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Vermischte Anzeigen.

Von zwei 2½jährigen
Wallachen
einer zu verkaufen.
Hohewerth. E. Harms.

Herr sucht zu November möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Angebote sind abzugeben an die Geschäftsstelle dieses Blattes u. W H.

Habe 5 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Moorhausen. Reinhard Melchers.

300 gut erhaltene kleine u. große
Säcke
zu verkaufen.
Abbikenhausen. C. Bargen.

Eine Kuh, ein Schaf und 2 Weidelämmer, 1 Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Folkert Post.
Kiefhaus bei Tettens.

Gesucht auf sofort oder zum 1. Okt. ein sauberes
Mädchen
von 18 bis 20 Jahren.
Jever. H. Bulling.

Suche durchseuchte und undurchseuchte
Kühe und Rinder,
bis Januar abkalbend. Erbitte Offerten mit Angabe ob durchseucht oder undurchseucht.
Fedderw.-Groden. Popken.

Inserieren schafft Absatz!

Ich suche sofort eine
Amme
gegen guten Lohn.
Schriftliche Anmeldungen an Frau Autermann.
Wilhelmshaven-Rüstringen II.
Birkenweg 18.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 219. — 125. Jahrgang. Drittes Blatt Sonnabend, 18. September 1915.

England und Aegypten.

Von **Gerhard Willms.**

Es ist jedem bekannt, daß das treibende Element in dem Feindeskreise, von dem wir umgeben sind, England ist, daß die Entfachung des lodernden Weltbrandes das Produkt englischer Hinterhältigkeiten und englischer Habgier, englischen Neides und englischer Heuchelei ist. Von Anfang des Krieges an richtete sich das Augenmerk gerade auf England, wußte ein jeder, daß wir in Großbritannien den größten Feind, unsern Daseinsgegner auf weltpolitischem Gebiete zu suchen hatten. Es galt als Ziel des Krieges, Englands Weltenmacht zu zertrümmern, England selbst einen niederschmetternden Schlag zu geben. Die Losung hieß: Wir müssen in das Inselreich selbst eindringen, damit die Briten den Krieg im eigenen Lande, am eigenen Leibe spüren. Aber es ist doch allmählich die Ansicht durchgedrungen, daß es uns nur unter außergewöhnlich hohen Opfern möglich ist, den Boden des britischen Reiches zu nehmen. Keineswegs ist damit gesagt, daß wir nicht doch noch einmal dorthin gelangen. Uns sind die Waffen gegen England nicht aus der Hand genommen. England spürt den Krieg selber genau so gut wie alle anderen Staaten, trotz aller hochtönenden Ministerreden: auf dem Festlande verbluten an Deutschlands Eisenwall die englischen Regimenter, deren Offiziere oft altem englischen Adel entstammen; unsere Unterseeboote fügen dem englischen Handel großen Schaden zu. Und doch kann und muß England den Krieg noch mehr fühlen, noch mehr muß die Vernichtung höchster Werte auch das perfide Albion selbst treffen. Und die Möglichkeit ist gegeben; diese liegt nicht auf flandrischem Boden, nicht auf den Wellen der Nordsee, nicht auf der britischen Insel. Englands verwundbarste Stelle ist Aegypten, das Bindeglied, die Hauptklammer des britischen Imperiums, wie es ein Cecil Rhodes, ein Willocs, ein Lord Curzon u. a. ersehnten und erstrebten. Auf die gewaltige Bedeutung Aegyptens, auf seine unbedingte Notwendigkeit für Britanniens Weltherrschaft hat schon Bismarck hingewiesen mit den Worten: „England hat Aegypten so nötig wie das liebe Brot, wegen des Suezkanals, der nächsten Verbindungslinie zwischen der östlichen Hälfte des Reiches mit der westlichen. Der ist wie der Nerv im Genick, der das Rückgrat mit dem Gehirn verbindet.“ Die letzten beiden Jahrzehnte, namentlich das letzte, haben uns gezeigt, wo die Ziele der englischen Weltmachtspolitik liegen: Vom Kapland über Aegypten bis nach Indien sollte das britische Weltreich reichen, eine ununterbrochene Kette. Im Jahre 1882 bemächtigte sich England Aegyptens auf seine bekannte gewalttätige Art und Weise. Dort suchte es seinen Einfluß immer mehr auszudehnen, hauptsächlich nach Osten war sein Blick gerichtet. Es war um 1900, als der englische Ingenieur Willocs einen genialen Plan zur Erweiterung der Weltmachtsideen gab, einmal sein Problem der Bagdadbahn, dann aber besonders seine Ausführungen in der geographischen Gesellschaft in Kairo, wo er sagte, „die alte wirtschaftliche Kultur Babyloniens müsse nicht nur mit englischem Kapital, mit englischen Ingenieuren und auf der Grundlage der Vorarbeiten wiederhergestellt werden, die unter der Hand bereits von Offizieren des anglo-indischen Vermessungsdienstes angestellt waren, sondern es müsse auch die Besiedelung des wiedergewonnenen Landes mit englischen Untertanen, Einwanderern aus Aegypten und Indien erfolgen“. (Rohrbach: „Der Krieg und die deutsche Politik“. S. 24.) Nun aber war den Engländern naturgemäß der Plan einer deutschen Bagdadbahn durchaus unerwünscht; wir wissen, wie sie ihn zu verhindern versuchten. Und auch schon Willocs erkannte den englisch-deutschen Gegensatz in diesen Gebieten, baute aber auch seine Gedanken auf antideutscher Grundlage auf. Der Weltherrschaftsidee dienten ebenfalls alle englischen Bemühungen, eine Liquidation der Türkei herbeizuführen, was glücklicherweise durch die Ereignisse selbst vereitelt wurde. Es stand für England fest, daß es in Deutschland bezüglich des letzten Gedankens einen grundsätzlichen Gegner haben mußte; unser Interesse lag schon damals wie noch heute in der Erhaltung einer starken selbständigen Türkei. England hat es verstanden, sich in Aegypten eine durchaus beherrschende Stellung zu verschaffen, das ganze Wirtschaftsleben dieses Landes wurde nach englischem Willen, d. h. hier zur Bereicherung des englischen Staatssäckels, eingerichtet. Aegyptens Bedeutung wuchs, als Britannien den Suezkanal in seine Gewalt bekam, indem es durch ein Börsenmanöver die Suezaktien in seine Hände brachte. Für England ist nun Aegypten, wie schon das angeführte Bismarckwort bezeugt, von durchschlagender Bedeutung. Es liegt sozusagen zwischen zwei Welten, es ist das Bindeglied zwischen Englands afrikanischer und asiatischer Welt. Und deshalb ist gerade dieses der Punkt, an dem es am empfindlichsten, am vernichtendsten getroffen werden kann. So lange Aegypten englischer Besitz ist, ist die Verbindung zwischen dem Mutterland und Indien und Australien ganz in englischen Händen. Es liegt vollkommen in der Macht Englands, den Suezkanal zu sperren, die Schiffahrt auf dieser unentbehrlichen Straße zu unterbinden und völlig lahmzulegen. In dieser Hinsicht ist Europa von der Gnade Englands abhängig, es ist ein britischer Sklave. Paul Rohrbach sagt in seiner Schrift „Bismarck und wir“ auf Seite 44: „Aegypten ist heute die englische Weltfessel, mit der alle Völker in den Ländern und Erdteilen diesseits und jenseits des großen von Port Said bis Bab el Mandeb reichenden maritimen Seeverkehrs enge gebunden sind. Die Welt kann nicht frei werden von der Suprematie oder vielmehr Tyrannei Englands auf dem Meere, so lange Aegypten in der Hand Englands ist und England den Suezkanal nach Belieben zu öffnen und zu schließen imstande ist.“ Und wie wird es stehen, wenn Aegypten kein britischer Besitz bleibt, wenn es wieder das wird, was es früher war? Dann fehlt das Genick im englischen Weltreichskörper. Dieser bleibt zwar auch dann noch lebensfähig; aber ein Moment fällt doch fort, das der Knechtung der andern Staaten unter seinen alleinigen Willen. Wenn Aegypten wieder unter türkische Oberhoheit gelangt, wenn der Suezkanal eine internationale Fahrstraße wird, dann ist die Weltherrschaft Englands eine Utopie. Und so muß es kommen. England tritt dann nicht mehr über alle Nationen als Herr und Gebieter, es tritt neben sie, die andern steigen zu gleichberechtigter Höhe empor. Und wir? Wir können und müssen wünschen, daß die Entwicklung so verläuft; das liegt in unserm deutschen Interesse. Denn das Ziel unserer Politik ist klar und deutlich: Wir wollen nicht werden wie England ein Knechter der andern; für uns lautet die Losung: Nicht ein Weltherrschaftsvolk, aber ein Weltmachtvolk.

Noyon.

Kriegsbriefe aus dem Westen von Paul Richard.

Die schmalen grauen und braunen Häuser mit ihren dunkelroten schrägen Giebeln grüßen mich wie alte Bekannte. Das Mittelalter schläft in allen Stockwerken, aber noch sieht man ihnen die Jahrhunderte langen Träume nicht an. Gerade und aufrecht stehen sie da und die Sonne scheint ihnen noch genau so in die Fenster wie bei ihrer Geburt. Wo habe ich euch doch schon gesehen, ihr alten Häuser? Manches Städtchen in Bayern und Thüringen taucht vor mir auf und nun weiß ich: Das, was ich sehe, ist gar nicht französisch. Das ist ein altes, liebes, deutsches Städtchen. Wenn nur nicht die fremden Firmenschilder wären. Aber ich will sie nicht sehen. Dann bleibt dein Antlitz deutsch, Noyon, genau so deutsch, wie das Leben, das sich jetzt in deinen Straßen ausbreitet.

Ich schaue an den schmalen, viereckigen Türmen der Kathedrale Notre Dame empor, die weithin das Land überblicken. Wuchtig und nackt und grau wie Riesentürme einer Burg stehen sie da; drohende, zernarbte Recken. Auf ihren Zinnen blühen große gelbe Blumen. Ueberall sieht man dieses Gelb. Aus den Giebeln und Luken hängt es heraus und in den Rissen wächst und wuchert es, eine einzige, gelbe Symphonie. Dazwischen mischt sich wenig Grün. Das Gelb überstrahlt alles und läßt das nackte Grau der Türme noch älter und zermürbter erscheinen. Und schwarze Dohlen umkrächzen sie zu Hunderten. Ihr heiseres Geschrei dringt bis in die Straßen. Immer hört man das neidische Gekrächze der schwarzen Vögel.

Auf dem Marktplatz mit seinem holprigen Pflaster steht ein Brunnenobelisk. Um ihn spielt sich das Leben von Noyon ab. Kaum, daß die Morgensonne ihre ersten Strahlen über den Platz wirft, beginnt es. Fouragewagen kommen an und halten. Eine kurze Rast am Brunnen, die Pferde werden getränkt, dann geht es weiter. Eine Gruppe verstaubter Soldaten zieht vorüber. Man sieht an ihren gebräunten Gesichtern, an ihren erdfarbenen Uniformen, daß sie von fern kommen. Ueber den Marktplatz hallt ein frischer Sang. Neugierig stecken ein paar verschlafene Frauen die Köpfe zum Fenster hinaus. Das Bild, das sie da sehen, ist ihnen nichts Neues mehr. Sie sahen und hörten unsere Feldgrauen in den langen Monaten so oft, daß deutsche Soldaten und deutsche Lieder ihnen nichts Fremdes mehr sind. Und doch wiederholt sich das Bild an jedem Morgen, wenn Soldaten kommen. Verträumte Frauenaugen, die ihnen nachschauen, bis der Letzte um die Ecke verschwunden ist. „Ich hatt' einen Kameraden“ summt da wohl manche mit unseren Grauen. Aber wo mag er sein, der Kamerad? Ein Jahr lang ist es her, und noch immer keine Nachricht von ihm. Ist es da ein Wunder, daß sie in den Unsern den Menschen kennen und schätzen lernten, und daß manche dort einen neuen Kameraden fanden?

Um 8 Uhr füllt sich der Platz um den Brunnen. Männer mit Schippen und Hacken erscheinen. Meist sind sie alt. Schmutzig, mit herunterhängenden Schnurrbärten, in abgetragenen Manchesterhosen, machen sie keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Es sind französische Zivilarbeiter, die zu Notstands- und Straßenarbeiten herangezogen werden. Ein Breitschulteriger in braunem Samtjackett mit einem Napoleonsbart ruft die Namen auf. Plötzlich eine erregte Debatte zwischen ihm und einem Hemdärmeligen, der ohne Schippe erschienen ist. Worte zischen und fliegen wie Wetter durch die Luft. Hände spreizen sich im Nu vor den Gesichtern, schließen sich zu Fäusten und sausen hernieder, um im nächsten Augenblick dem Gegner wieder vor das Gesicht zu fauchen. Zwei Soldaten mit übergeschultertem Gewehr, die die Aufsicht über die Arbeiterkolonne führen, stehen ruhig dabei und lachen. Sie kennen das Theater, dessen Schlußakt sich immer in Wohlgefallen auflöst. Aber nun kommt der eine Graue in Verlegenheit, denn mit einemmale stürzt sich der Hemdärmelige mit seinem Wortgedonner auf ihn. Der bekommt einen roten Kopf und zuckt die Achseln. Er versteht kein Wort von dem, was der von ihm will. Als es ihm zu bunt wurde, streckt er befehlend den Arm aus und schnauzt den Hemdärmeligen auf gut Deutsch an. Der trollt grollend abseits und setzt sich kopfschüttelnd auf den Brunnenrand. Die andern ziehen mit den beiden Soldaten davon.

Inzwischen hat sich der Marktplatz mit den eigentlichen Besitzerinnen, den Marktfrauen, gefüllt. Jede hat ihren Stand, den sie Tag für Tag einnimmt. Schnell ist der wenige Kram, den sie haben, aufgebaut. Meistens Gemüse, Kohl, Kartoffeln; aber auch Ansichtskarten, Leckereien und andern Kleinkram kann man kaufen. Dann kommen die Käuferinnen. Selten sieht man eine, die einen Hut trägt. Die meisten kommen mit dem unentbehrlichen Umschlagetuch und in Pantoffeln. Dann und wann sieht man aber auch eine mit dem Morgenrock und der Schürze davor. Auch einige Soldaten machen dort Einkäufe. Es wird gehandelt und gefeilscht. Die französischen Marktfrauen sind den unseren mindestens ebenbürtig im Wortschwall und in der Ausdauer bei Anpreisung ihrer Ware, ja, sie übertreffen sie insofern, als alles in einem seltsamen, singenden Tonfall angepriesen wird, so daß beinahe ganze Melodien auf diese Art entstehen. Ein Forscher würde hier eine Fülle von Studien machen können. Die Käuferinnen klagen über die hohen Preise. Dabei sind Kartoffeln und Gemüse bedeutend billiger als bei uns in Deutschland. Aber alle anderen Nahrungsmittel sind meist noch teurer als bei uns. Man schiebt auch hier die Schuld auf die Händler.

Gegen 1 Uhr leert sich der Platz und heiße Sonne glast darüber. Plötzlich hört man scharf und kraß Kanonendonner. Die Eingeweihten wissen, was es bedeutet. Der feindliche Flieger ist erschienen. Oben vom dem Himmelsblau hebt sich eine kleine schwarze Mücke ab. Es dauert nicht lange, bis sie von den Schrapnells eingeholt ist. Die richten ein förmliches Rauchgitter vor ihr auf. Aber sie scheint sich nicht davor zu fürchten. Unbekümmert zieht sie ihren geraden Weg weiter, bis sie den Blicken entschwunden ist. Doch nach zehn Minuten ist sie wieder da. Diesmal knattert und donnert es aus den verschiedensten Richtungen, und noch ehe der Flieger die Stadtgrenze erreicht hat, muß er Kehrt machen.

Neben dem alten Rathaus befindet sich das Offizierkasino. Deutsche Hände haben vor dem alten französischen Hotel zu beiden Seiten des Torwegs aus weißgestrichenen Brettern eine Veranda zusammengefügt. Bunte Blumen ziehen sich darum. Wenn der Abend naht, füllt sich das Kasino und die Veranda. Offiziere aller Waffengattungen kommen herbei, meist aus den Schützengräben, um im Freundeskreise einige fröhliche Stunden zu verleben, Neuigkeiten auszutauschen oder in Ruhe bei einer Flasche Wein den Abend zu genießen. Denn der Abend auf dem Marktplatz in Noyon ist schön. Wenn die letzte Sonne ihr rosiges Licht gegen die alten Häuserfronten wirft, das Wasser im Brunnen plätschert, die flinken Schwalben zwitschernd und spielend in sausender Geschicklichkeit über den Marktplatz fliegen, wenn durch die engen Straßen das spärliche weiße Licht der Laternen dringt, dann senkt sich süßer Frieden über dich, Noyon, und man glaubt, du bist die Heimat.

Die Nacht ist da. Dumpf grollt der Donner der Kanonen an mein Ohr. Das Artilleriedueell hat begonnen. Für Sekunden erscheint der Himmel geisterhaft bleich. Dann ist wieder alles tiefschwarz. Im nächsten Augenblick ein weißes Flimmern, daß die ganze Himmelsseite hell vibriert. Unten aus meinem Hause ertönt ein Klavier und eine Stimme singt ein Rheinlied. Da draußen tobt es grimmig heute. Immer kürzer und heftiger hört man es donnern. Auf dem Brunnenrand sitzen einige Soldaten. Sie halten die Zügel der Pferde

Landesbibliothek Oldenburg

in der Hand, die vor ihnen stehen. Gläser klirren, Gespräche und Lieder klingen zu mir herauf. Ordonnanzen eilen über den Kasinohof, ein kurzer Befehl, dann verschwinden sie wieder. Aus der Küche dringt das Geräusch von Tellern, die abgewaschen und weggestellt werden. Dann und wann ein lautes Lachen der französischen Mägde. Dazwischen immer wieder das dumpfe Brüllen der Geschütze.

Die Uhr schlägt elf. Alle Laternen sind erloschen. Tiefste Dunkelheit zieht sich über den Platz und durch die Straßen. Das Kasino wird geschlossen. Schritte nahen. Man hört Namen rufen. Die Burschen erheben sich vom Brunnenrand. Ein Ruck und die Offiziere sitzen im Sattel. Nun geht es wieder hinaus in die Gräben. Das Klappern der Pferdehufe klingt über den Marktplatz, bis es ferner und immer ferner von der Nacht verschlungen wird.

Die Sprengstoffe und ihre Herstellung.

Die Zahl der in den heutigen Kriegen verwendeten Sprengstoffe ist außerordentlich groß. Man kann fast behaupten, daß jede Nation ihren besonderen Sprengstoff hat. Betrachtet man sich aber die verschiedenen Sprengstoffe, also neben dem „Melinit“ und dem „Lyddit“ noch das „Cordit“ der amerikanischen Marine, das „Ballistit“, ferner das „Rhexit“, „Meganit“ und wie sie alle heißen mögen, so zeigt sich die merkwürdige Tatsache, daß es sich nur um sehr wenige Stoffe handelt, die die Grundlage unserer ganzen heutigen Sprengstoff-Fabrikation bilden. Diese Stoffe sind für den Gebrauch im Kriege und auch im Frieden viel zu heftig; ihre Explosion ist viel zu stark, als daß man sie ohne weiteres verwenden könnte. Deshalb setzt man ihnen bestimmte Zusätze zu, welche die Explosion verzögern und sie regeln. Da man als solche Zusätze eine ganze Menge von Körpern nehmen kann, so ist es, wie man sieht, sehr leicht, neue Sprengstoffe zu erfinden.

Wenn wir von den Sprengstoffen des modernen Krieges reden, so dürfen wir den ältesten von allen, das Jahrhunderte alte „Schwarzpulver“, nicht vergessen. Seit die rauchlosen Pulver aufgekommen sind, ist seine Verwendung ganz beträchtlich zurückgegangen. Sie hat aber durchaus nicht, wie man vielfach meint, vollkommen aufgehört. Im Gegenteil, so hat z. B. das Schwarzpulver die Eigenschaft, bei seiner Explosion gewaltige Mengen von Rauch zu entwickeln, die unter Umständen sehr wertvoll sein können. Würde man die Bomben mit rauchlosen Pulvern füllen, so würde man bei den großen Entfernungen, auf welche die heutigen Geschütze schießen, oft überhaupt nicht zu erkennen vermögen, ob sie das Ziel richtig getroffen haben.

Für die Infanterie verwendet man die rauchlosen oder, richtiger ausgedrückt, die rauchschwachen Pulver, denn ganz ohne Rauchentwicklung explodieren auch sie nicht. Bei einem Schuß aus einem unserer heutigen Infanteriegewehre entsteht an der Mündung ein kleines Rauchwölkchen, das jenen gleicht, welche ein Zigarettenraucher von seinen Lippen bläst. Die für Geschütze und Gewehre benutzten rauchschwachen Pulver sind zum Teil weiter nichts als die bekannte Schießbaumwolle. Sie entsteht dadurch, daß man Baumwolle in bestimmter Weise mit Salpetersäure behandelt. Nach der Behandlung sieht sie genau so aus wie vorher. Sie ist aber äußerst explosibel geworden, so explosibel, daß man sie, um sie als Pulver verwenden zu können, in ganz bestimmter Weise bearbeiten muß. Hat die Schießbaumwolle diese Prozesse durchgemacht, so wird sie in Form von Blättchenpulver in die Patronen unserer Infanteriegewehre eingefüllt. Dieses Pulver hat seinen Namen daher, daß es aus kleinen Blättchen besteht, die aussehen wie zerschnittenes Zelluloid. Eine zweite Gruppe von Sprengstoffen sind jene, die sich von Nitroglyzerin herleiten, das durch Behandlung von Glyzerin mit Salpetersäure entsteht. Das Nitroglyzerin wurde im Jahre 1846 entdeckt. Es fand aber sonderbarerweise zunächst keine Anwendung als Sprengstoff, sondern man hielt es unter dem Namen „Glonoin“ als Mittel gegen Kopfschmerz feil. Erst der Chemiker Alfred Nobel beobachtete im Jahre 1863, daß das Glonoin dadurch zur Explosion gebracht werden kann, daß man auf ihm Schwarzpulver entzündet. Aber auch seine Explosion war zunächst noch zu heftig. Nach vielfachen Versuchen gelang es, sie dadurch zu mildern und zu regeln, daß das Nitroglyzerin mit Infusorienerde, der sog. „Kieselgur“, gemengt wurde. Das Gemenge von Kieselgur und Nitroglyzerin ist das bekannte Dynamit. Da ein Gramm Nitroglyzerin, also eine Menge, die nur aus wenigen Tropfen besteht, bei der Explosion nicht weniger als 467 Kubikmeter Gase entwickelt, so ist es erklärlich, warum geringe Mengen von Dynamit eine gewaltige Sprengwirkung ausüben. Das Dynamit findet im modernen Kriege im Pionierkampf Verwendung, also zum Auffliegenlassen von Minen, zur Sprengung von Hindernissen, zur Zerstörung von Brücken usw. Das Melinit, das Lyddit und wie diese schönen, angeblich so vorzüglichen Sprengstoffe der französischen und englischen Armee noch alle heißen mögen, sind weiter nichts als Pikrinsäure, die gleichfalls ein Abkömmling der Salpetersäure ist und durch Einwirkung dieser auf Karbol und verschiedene andere Stoffe entsteht. Als weitere Gruppe von Sprengstoffen kommen endlich noch die Ammoniumsprengstoffe in Betracht, die ohne die Entwicklung einer Flamme oder entzündlicher Gase explodieren und durch Einwirkung von Salpetersäure auf Ammoniumsalze entstehen.

Wie uns der vorstehende Ueberblick erkennen läßt, sind alle modernen Sprengstoffe mit Hilfe von Salpetersäure hergestellt, sie sind, wie sich der Chemiker ausdrückt, als „Abkömmlinge“ dieser Säure zu betrachten. Bei der Fabrikation aller Sprengstoffe ist deshalb zunächst irgend ein Körper, sei es nun Baumwolle oder Glyzerin, oder Karbolsäure, oder ein Ammoniumsalz, mit Salpetersäure zu behandeln. Da hierbei sofort der Sprengstoff entsteht, so muß diese Behandlung unter bestimmten Vorsichtsmaßregeln vor sich gehen. Sie wird in der „Nitrieranlage“ vorgenommen. Eine Dynamitfabrik besteht aus einzelnen kleinen Häusern, deren jedes von einem hohen Erdwall umschlossen ist, so daß man von oben her nur das Dach und das darüberstehende Gerüst mit dem Salpetersäurebehälter sieht. Diese Zerteilung der Anlage in viele kleine Einzelbetriebe, von denen jeder von einem hohen Erdwall umschlossen ist, hat den Zweck, eine Zerstörung der ganzen Anlage im Falle einer Explosion zu verhüten. Tritt eine Explosion ein, so fliegt immer nur ein einziges kleines Haus in die Luft, die Explosion aber kann sich über den Erdwall weg nicht auf das Nachbarhäuschen fortpflanzen.

Ist die Nitrierung beendet und der Sprengstoff durch Zusätze, die die Kraft seiner Explosion mildern, fertiggestellt, so wird er in irgend einer Form verpackt. Entweder füllt man ihn sofort in die zum Laden der Gewehre und Geschütze dienenden Patronen oder Beutel, die sog. „Kartuschen“, ein oder man fertigt daraus, wie zum Brückensprengen, Patronen besonderer Art oder Sprengkapseln usw.

Ebenso wie die Herstellung müssen auch der Transport und die Lagerung der Sprengstoffe unter ganz besonderen Vorsichtsmaßregeln erfolgen. Beim Transport sind Wagen zu verwenden, die eine schwarze Flagge mit einem weißen P (Pulver) darauf führen. Zur Aufbewahrung dienen unterirdisch angelegte Lagerräume, die mit hohen Erdaufschüttungen bedeckt sind. — Um den durch einen Sprengstoff hervorgebrachten Druck zu messen, dient ein sog. „Druckmesser“. Es ist dies eine mächtige Trommel mit dicken Wänden. In sie wird eine bestimmte Menge des Sprengstoffes eingefüllt und mittels elektrischer Zündung zur Explosion gebracht. Auf der eisernen Trommel befindet sich eine selbstregistrierende Vorrichtung zum Aufzeichnen des Drucks. Sie besteht aus einem Kolben, der durch eine Stopfbüchse hindurch in das Innere der Trommel geht, und der durch die Explosion in Bewegung gesetzt wird. Seine Bewegungen werden auf einen Bleistift übertragen, der sie auf einer rasch rotierenden, mit weißem Papier bespannten und ihm gegenüberstehenden Trommel aufzeichnet. Man kann aus der Kurve erkennen, wie schnell der Druck bei der Explosion anschwillt, wann er seinen Höhepunkt erreicht und wie er allmählich wieder abnimmt.

Natürlich ist mit jeder Sprengstoffabrik auch noch ein chemisches Laboratorium verbunden, in dem sowohl die Rohmaterialien als auch die Sprengstoffe selbst und die von ihnen entwickelten Gase auf ihre Zusammensetzung untersucht werden können. Um die Wirkung von Sicherheitssprengstoffen auf Grubengase feststellen zu können, dient die „Versuchsstrecke“, ein langer, runder Kanal oder Stollen, der mit einem Gemenge von Luft und Grubengas gefüllt wird. Bei Sprengarbeiten unter Wasser sowie bei Minen usw. gibt die Höhe der durch die Explosion emporgeschleuderten Wassersäule gleichfalls einen Maßstab von der Kraft des Sprengstoffes. N.

Gewinn und Gewinnaussichten bei der dritten Kriegsanleihe.

Es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß diejenigen, die in den nächsten drei Wochen Schuldverschreibungen der dritten Kriegsanleihe erwerben, tatsächlich **kein Opfer** bringen, sondern **im Gegenteil sehr annehmbaren Gewinn und gutbegründete Aussichten** sich verschaffen.

Der **Gewinn**, der sich ihnen bietet, setzt sich aus zwei Faktoren zusammen, aus Zinsgenuß und Kapitalzuwachs. Für die dritte Kriegsanleihe ist ebenso wie für

Maurits van Kempens letztes Werk.

Roman von Anny von Panhuys.

Copyright 1914 by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf I.

9) (Fortsetzung.)

Das waren die Lieder und Arien und Tänze, die er in fiebernder Lust und Schaffensfreude niedergeschrieben. Da, ein tiefes Schluchzen. Das mochte wohl die Ouvertüre sein, und das Zitterstimmchen, das war das Lied von der Heide.

„Wenn die Heide blüht, wenn die Heide blüht,
Dann hol' ich mir mein Glück.“

Dirk Willebrands verspürte einen würgenden Druck im Halse und er biß die Zähne aufeinander, um nicht laut aufzuschreien. Seine schönen Zukunftshoffnungen verbrannten ja da in dem schwarzen Eisenofen.

Halt ein! Halt ein! Hätte er schreien mögen, doch es war wohl zu spät und schon war fast alles zu Asche geworden, was ihm ein Brief auf die Unsterblichkeit geschienen.

Das letzte Knistern verklang, ein wenig Rauch drang durch die kleine Eisentür und füllte das Zimmer mit stickigem Geruch.

„Ich habe das Libretto, das der Partitur beilag, gleich mit verbrannt,“ meinte der Professor und öffnete ein Fenster,, „denn der Text war nicht besonders gut.“

Dirk Willebrands nickte. „Der Text war von mir.“

Maurits van Kempen sagte nachlässig: „Nun haben Sie aber sicher noch einmal die ganze Partitur im einzelnen zu Hause und unwillkürlich werden Sie die Melodien wieder spielen, sich daran festsaugen und vielleicht die ganze Arbeit aufs neue erstehen lassen.“

„Dann hätte das Verbrennen ja keinen Zweck gehabt,“ versetzte Dirk Willebrands müde. „Seien Sie darüber beruhigt, Herr Professor, ich vernichtete alle die Bruchstücke der Vorarbeiten, ehe ich Ihnen das Notenmanuskript brachte, und selbst den Text besaß ich nur einmal.“

Da drückte ihm Maurits van Kempen die Hand.

„Das ist gut, junger Freund. Und die Hauptsache, warten Sie noch, ehe Sie sich an etwas Neues, Größeres wagen, und merken Sie es sich: Ausreifen lassen, erst ordentlich ausreifen lassen.“

Als Willebrands das Zimmer verlassen hatte, war es Maurits van Kempen fast einen Augenblick, als müsse er den Jüngeren zurückrufen und ihm sagen: „Ich habe Dich belogen, die Oper, die Du mir übergeben, war ein Meisterwerk, ein köstliches Meisterwerk!“ Aber im nächsten Augenblick lächelte er spöttisch. Er wollte zufrieden sein, daß sein Plan so über alles Erwarten gut gelang.

Am nächsten Tage sandte er seine neue, wie er seinem Freunde schrieb, „soeben vollendete zweiaktige Oper“ nach Newyork mit einem langen, langen Brief, in dem er den Freund unter anderem bat, das Ausschreiben der Stimmen, sowie die Textübertragung dort besorgen zu lassen.

„Wo nur Dirk heute bleibt!“ Frau Boymans kniff ärgerlich die Lippen ein. Sie hatte ein altes, rundliches Kindergesicht, das gar nicht zu ihrer scharfen Stimme paßte.

„Der Professor wird ihn zurückgehalten haben,“ sagte Josina und knipste das elektrische Licht an, denn es dunkelte bereits.

„Eben kommt er,“ berichtete der Major, der am Fenster stand, und gleich darauf vernahm man das Oeffnen und Schließen von Dirks Zimmertür.

„Nanu, was hat denn der Junge, er pflegt doch sonst immer erst zu uns reinzugucken?“ Der Major sah seine Frau an, die sich mit einer Stopfarbeit an dem runden, mitten im Zimmer stehenden Tische niederließ.

Frau Boymans wiegte nachdenklich den Kopf.

„Ich weiß nicht, aber er ist jetzt überhaupt immer so eigentümlich. Gar nicht mehr so nett und liebenswürdig wie früher. Man meint, er hätte irgend etwas zu verbergen.“

„Er ist eben ein Künstler, ein schaffender Künstler, die können nicht gleichmäßig sein,“ meinte Josina.

„Was?“ Der Major wollte sich ausschütten vor Lachen. „Man meint, Du lebtest mitten unter Künstlern.“

Das letzte Wort hob sich stark hervor, als trüge es Spott über die anderen hinweg.

Josina, die in einem niedrigen Schaukelstuhl saß, sagte sich verteidigend: „Nun, ich kenne doch Dirk, und dann liest man auch so allerlei über Künstler und weiß doch, daß die ganz anders sind wie die Durchschnittsmenschen, die man zu Dutzenden auf der Straße trifft.“

„Wirfst Dich ja höllisch für ihn ins Zeug, Josina.“ Der Major kniff die Augen zusammen und es war, als wollte er noch etwas sagen, doch unterließ er es, denn drüben aus Dirks Zimmer klang eine Höllenmusik. Tolle Passagen liefen voran, dann ein wirbelnder Walzer, dem ein Durcheinander von Tönen folgte, die ohne jeden Rhythmus dahinjagten.

„Das ist ja, als hetze man wilde Tiere durcheinander,“ sagte der Major wütend, „der Junge muß komplett verrückt sein!“

Josina war aufgesprungen. Sie wußte, was das bedeutete, und sie wußte nun auch, warum Dirk heute so lange ausgeblieben. Sie verstand, was die wirren Töne erzählten, und ein heißes Mitleid erwachte in ihr.

Da drüben am Klavier saß Dirk Willebrands, ihr lieber schlanker Dirk, und schrie in rasenden Tönen seine Enttäuschung hinaus. Josina wußte nun, die Hoffnung, die Dirk auf seine Oper gesetzt, hatte sich nicht erfüllt.

„Armer Dirk!“ sagte sie laut und sie sah aus, als wollte sie weinen.

„Was heißt das: Armer Dirk?“ Der Major schlug ärgerlich mit der Faust auf den Tisch. „Der Junge läuft schon seit ein paar Wochen wie das Leiden Christi umher. Jetzt rast er wie ein Tollgewordener und zerhaut förmlich das Instrument, und nun stehst Du da und stöhnst: Armer Dirk! — Irgend ein Zusammenhang muß doch in der Geschichte sein. Also rede, Mädchen, ich habe nämlich durchaus keine Lust, Rätsel zu raten.“

Doch Josina achtete gar nicht darauf, was der Vater sagte, sie lauschte nur auf das Tohuwabohu von Tönen, das noch immer fortklang.

„Ich will zu ihm gehen,“ rief sie und eilte zur Tür, „ich ängstige mich um ihn.“

„Halt!“ Der Major war schon bei ihr und hielt sie am Arm fest. „Ich begreife zwar noch immer kein Sterbenswörtchen von dem, was eigentlich los ist, aber

Landesbibliothek Oldenburg

ihre beiden Vorgänger der 5prozentige Typus gewählt. Tatsächlich ist aber der **Zinsertrag** nicht unwesentlich höher als 5. v. H. Da nämlich der Erwerbspreis für je 100 M der neuen Anleihe nur 99 M beträgt, erhöht sich die Verzinsung um den Jahreszinsertrag von 1 M, also um 0,05 M. Da ferner die Anleihe nach dem 1. Oktober 1924, bis zu welchem Zeitpunkte sie unkündbar ist, auf Verlangen zum Nennwert zurückgezahlt werden muß, erhöht sich während der neun Jahre, vom 1. Oktober 1915 bis 1. Oktober 1924, der Wert jedes Stückes von 100 M weiter um ein Neuntel Mark = 0,11 M. Dieser Wertzuwachs muß naturgemäß dem jährlichen Zinsertrag hinzugerechnet werden, der infolgedessen auf **5,16 v. H.** steigt. Es gibt gegenwärtig kein Anlagepapier, das eine gleich oder auch nur annähernd hohe Verzinsung bietet, und wenn in Friedenszeiten ein Zinsgenuß von 5 v. H. oder darüber hinaus gewährt wird, so müssen dabei fast regelmäßig bedenkliche Wagnisse und starke Verlustmöglichkeiten in Kauf genommen werden, während die dritte Kriegsanleihe ein unbedingt und unter allen Umständen sicheres Anlagepapier ist, bei dem **jede Verlustmöglichkeit ausgeschlossen** erscheint. Schon aus diesem Grunde ist also jedem, dem es um eine sichere und höchst vorteilhafte Geldanlage für die Zeit von mindestens neun Jahren zu tun ist, dringend anzuraten, Schuldverschreibungen der dritten Kriegsanleihe zu erwerben.

Dazu muß auch die **Aussicht auf Kursgewinn** Veranlassung geben. Zunächst fällt jedem Besitzer von Stücken oder Schuldbucheintragungen der dritten Kriegsanleihe nach dem 1. Oktober 1924 ein sicherer Gewinn von 1 M auf je 100 M zu. Das Reich kann die Anleihestücke nur zum vollen Nennwerte, also mit je 100 M für eingezahlte 99 M, einlösen. Darüber hinaus werden, wenn nach Friedensschluß früher oder später normale Verhältnisse auf dem Geld- und Wertpapiermarkt wiederkehren, günstige Aussichten auf Kursgewinn geboten. Nach Maßgabe des Kursstandes, wie er seit dem Auftreten des fünfprozentigen Typus der Kriegsanleihen für die gleichwertigen vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen der Friedenszeit gestaltet hat, darf mit einer Steigerung des Kurses der fünfprozentigen Anleihewerte gerechnet werden. Dabei dürfte das Ausmaß, in dem diese voraussichtliche Kurssteigerung sich vollzieht, wesentlich bestimmt werden durch die Bedingungen, unter denen der Friedensschluß erfolgt, sowie durch den Zeitraum, der bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse auf dem Geld- und Anlagemarkt vergeht. Hierbei würde insbesondere die Erzielung einer Kriegsentschädigung und deren Höhe von erheblicher Bedeutung werden.

Für die **Schuldbucheintragungen**, bei denen für je 100 M Nennwert der Anleihe nur 98,80 M zu bezahlen sind, stellen sich Gewinn und Gewinnaussichten entsprechend noch günstiger. Dazu kommt der kaum hoch genug anzuschlagende Vorteil, daß der Besitzer von Schuldbuchforderungen vor jedem Verlust seines in dieser Form angelegten Wertpapierbesitzes durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen geschützt, überhaupt jeglicher Sorge um und für die Aufbewahrung der von ihm erworbenen Anleihebeträge überhoben ist. Außerdem genießt er den Vorteil, daß er alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Reichsschuldbuch sowie der Bezug der Zinsen — diese werden 10 bis 12 Tage vor dem Fälligkeitstermin portofrei zugesandt — vollständig gebührenfrei erfolgen.

Ein gleichfalls nicht zu unterschätzender Nutzen bietet sich den Käufern der dritten Kriegsanleihe dadurch, daß dem Einzahler 5 v. H. **Stückzinsen** von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab vergütet werden. Es geschieht dies durch Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag, derart, daß für je 100 M der neuen Kriegsanleihe am 30. September d. J. nicht 99 M, sondern (Zinsen für ein halbes Jahr) nur 96,50 M, am 18. Oktober (Zinsen für 162 Tage) 96,75 M, **am 24. November** (Zinsen für 126 Tage) 97,25 M, am 22. Dezember (Zinsen für 98 Tage) 97,65 M und am 22. Januar 1916, dem letzten der vier Einzahlungstermine, (Zinsen für 68 Tage) 98,05 M zu zahlen sind.

Denjenigen, die in der Zeit vom 4. bis 22. September die dritte Kriegsanleihe zeichnen, wird also der Vorteil geboten, daß sie schon **auf Monate hinaus vor dem Zinsenlauf**, der am 1. April 1916 beginnt, **für verfügbare Gelder 5 v. H. Zinsen** erhalten können, wozu es sonst in dieser Zeit auf dem gesamten Geldmarkte an jeder Möglichkeit fehlt.

Wer die sonach sich bietenden sicheren Gewinnerträge und die wohl begründeten Gewinnaussichten ruhig überdenkt, muß unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß eine bessere Verwendung für gegenwärtig oder bis zum 22. Januar 1916 anlagebereite Gelder als zur Zeichnung der dritten Kriegsanleihe gar nicht in Frage kommen kann; er wird also auch aus rein geschäftlichen Gründen darauf hingewiesen, alles nur irgendwie verfügbare Geld der neuen Kriegsanleihe zuzuführen.

Büchermarkt.

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

* **Unsere Seehelden.** Die Namen Graf Spee, Weddigen, v. Müller, v. Mücke werden aus dem Gedächtnis des deutschen Volkes sicherlich niemals verschwinden. Sie haben Heldentaten vollbracht, die unmittelbar den Gang des Krieges beeinflußten und deren Kunde durch die ganze Welt flog. Es soll aber auch all den namenlosen Helden ihr Recht werden, die auf Vorpostenschiffen, Torpedobooten und unscheinbaren Fischdampfern, auf Hilfskreuzern, Luftschiffen und Flugzeugen täglich stille Heldentaten verrichten, von denen niemand etwas hört. Diese Ehrenpflicht will der „Marinedank" in der von ihm herausgegebenen Marinedank-Bücherei unter dem Titel „Unsere Seehelden" erfüllen. Zunächst allerdings können in der Hauptsache nur diejenigen von unseren Seehelden gewürdigt werden, die wir schon kennen. „Ferdinand Graf v. Spee, der Sieger von Coronel; das Lebensbild eines deutschen Seemanns — nach seinen Erinnerungen bearbeitet von Vizeadmiral Kirchhoff" wird den Titel des ersten Bandes sein, der rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen wird, ein geschichtliches Dokument ersten Ranges und zugleich ein Volksbuch im schönsten Sinne des Wortes. Gleichzeitig wird das Weddigenbuch des „Marinedank" erscheinen: „Otto Weddigen und seine Waffe". Beide Bücher werden im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit den Familien vom „Marinedank" herausgegeben. „Das Buch der Emden", die Erinnerungen des Fregattenkapitäns von Müller, wird allerdings aus naheliegenden Gründen erst später erscheinen können. Dagegen sind die Erlebnisse des Kapitänleutnants v. Mücke, die dem Emdenbuch als Anhang beigegeben werden, soeben als besonderes kleines Buch zum Preise von 1 M erschienen unter dem Titel: Ayesha, Fahrten und Abenteuer der Emdenmannschaft von den Kokosinseln bis Konstantinopel. Ein namhafter Novellist hat diese Erlebnisse meisterhaft in erzählende Form gebracht. Man glaubt den schneidigen Ayesha-Kommandanten und seine blauen Jungen vor sich zu sehen, wenn man das spannende kleine Buch liest, das mit zahlreichen Abbildungen geschmückt ist und auf dem Umschlag das lebensvolle Bildnis Mückes von Künstlerhand trägt. Sicherlich wird das Ayesha-Buch des „Marinedank" durch seine schöne Ausstattung und die Unmittelbarkeit seiner Schilderung viele Freunde finden, wie überhaupt die Marinedank-Bücherei: „Unsere Seehelden", Marinedank-Verlag, Berlin S. 42, mit an erster Stelle unserer erzählenden Marineliteratur stehen wird.

* **Deutsche Kriegsklänge 1914 15. Ausgewählt von Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg.** 3. Heft. Verlag K. F. Koehler, Leipzig. Preis 40 ₰.

Aus dem unversieglichen Borne deutscher Kriegsdichtungen hat der fürstliche Herausgeber mit literarisch fein entwickeltem Geschmack wieder geschöpft. Wie bei den zwei ersten Heften kann auch diese ausgesprochen volkstümlichen Charakter tragende Auswahl als eine besonders glückliche bezeichnet werden. Die Heldentaten, vom Führer angefangen bis herab zum einfachen Mann aller Waffen zu Lande, zu Wasser und in der Luft werden besungen. Der Alten, der Jungen, derer daheim und der lieben Toten wird gedacht. Die großen und kleinen Freuden und Nöte des Kriegslebens finden im Liede einen Widerhall. So mögen auch diese „Kriegsklänge" als Zeuge der großen, gewaltigen Zeit viele Verehrer finden.

* **Ueber Kurland nach St. Petersburg** geht der Siegeslauf unserer braven Truppen, deren hervorragende Leistungen uns erst die Verfolgung der Berichte des Generalstabs auf der Karte ersehen läßt. Für die Ereignisse am russischen Kriegsschauplatze ist hierzu am besten geeignet die **schöne, in vielen Farben ausgeführte** Freytagsche Karte der westrussischen Kriegsschauplätze, 1:2 000 000, 70:100 Ztm. groß, Preis mit Porto 1,10 M (gegen Voreinsendung des Betrages, auch in Briefmarken, zu beziehen von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freytag u. Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62, bzw. Leipzig, Seeburgstr. [Rob. Friese]). Mit zahlreichen Ortsnamen versehen, gibt diese von St. Petersburg im Norden bis Odessa im Süden, von der deutschen Grenze im Westen bis Moskau im Osten reichende gute Karte das ganze in Betracht kommende Gebiet, einschließlich der rumänisch-russischen Grenze und ganz Bessarabiens. Es sei daher diese Karte wie auch die anderen Freytagschen Karten (besonders Österreichisch-Russische und Deutsch-Russische Grenzgebiete, 1:1 Mill., 1,10 M mit Porto; Oesterreichisch-Italienisches Grenzgebiet, 1:600 000, 1,10 M mit Porto; Nordost-Frankreich und Belgien, 1:750 000, 1,10 M mit Porto; Handkarte von ganz Italien, 1 : 1 500 000, 1,10 M mit Porto) bestens empfohlen.

Du wirst mir schon gestatten müssen, daß ich Dich begleite, Töchterchen."

Als wäre die Hölle losgelassen, wütete es drüben auf dem Klavier.

„Wenn das so weiter geht, kann man närrisch werden!" schimpfte Hendrik Boymans und mit zwei raschen Schritten stand er in Dirk Willebrands Zimmer.

Der saß, den Hut noch auf dem Kopfe, wie er heimgekommen, und hieb auf die Tasten ein, als gelte es, einen starken Gegner zu bezwingen. Er bemerkte gar nicht, daß der Major eintrat und hinter ihm Josina, daß auch Frau Boymans ihr grämliches verknittertes Kindergesicht durch den Türspalt schob, weiter, immer weiter sprangen die Hände Dirks auf dem Instrument herum, wie Amokläufer, jene Malaien, denen das Opium die Sinne bis zur rasenden Mordgier entflammt.

„Dirk!" Josina rief seinen Namen in bebender Angst, doch ihr Schrei ging unter in dem tönenden Gewoge, vermischte sich mit ihm, wie ein Regentröpfchen, das in ein bewegtes Wasser fällt.

„Dirk, bist Du denn ganz vom Satan geritten?" Der Major riß ihm die Hände von den Tasten und hielt sie wie in einen Schraubstock gepreßt.

„Onkel Hendrik, Du? Ja, was willst Du denn von mir?" Dirk blickte finster und verstört und suchte seine Hände zu befreien. Doch so leicht war das nicht. Der Major ließ nicht locker.

„Was ich von Dir will? Junge, Du mußt den Verstand verloren haben. Was ich von Dir will? Die Frage ist ausgezeichnet, nach dem Spektakel, den Du verübt."

Er beugte sich ein wenig nieder und seine breitgeschnittenen Nasenflügel bewegten sich leise. Dann meinte er kopfschüttelnd: „Getrunken scheinst Du ja nichts zu haben, denn nicht das kleinste Wein- oder Schnapslüftchen ist um Dich herum.".

„Dirk, hat der Professor Deine Oper geprüft?" mischte sich die blonde Josina ein und schob ihren Vater beiseite.

Jetzt waren Dirks Hände frei. Müde lagen sie auf den Knien.

„Dirk, Deine Oper?" sprang es in erneuter, angstvoller Frage aus dem blassen Mädchenmund.

Eine dunkle Flamme erstand in Dirks Augen.

„Meine Oper ist nichts wert — und weil sie nichts wert ist, mußte man sie verbrennen." —

„Dirk, Du redest irre, Deine Oper, Deine schöne Oper — sag', wo ist sie?" Josina starrte auf den bewegungslos Dasitzenden.

„Meine Oper ist verbrannt, Partitur und Libretto, alles verbrannt. Zu häßlicher, grauer Asche geworden, die der Wind durch den Schornstein treibt."

Der Major fluchte seinen kernigsten Soldatenfluch.

„Was redet Ihr denn da? Man meint, Ihr wäret Freimaurer. Ich will jetzt vor allem endlich einmal wissen, was eigentlich los ist."

Dirk lachte. Ein häßliches, rauhes Lachen.

„Ich hatte eine zweiaktige Oper geschrieben. „Der Sieger!" hieß sie, und ich glaubte etwas Rechtes, etwas Besonderes geschaffen zu haben. Ich sprach Euch nicht davon, nie. Nur Josina wußte es. Und meine Oper besteckte ich bunt und reich mit den Flaggen der Hoffnung — —" Er stöhnte auf wie in dumpfer Qual. „Und nun hat mir Maurits van Kempen ehrlich erklärt, daß meine Arbeit trotz vieler guter Stellen sehr unreif wäre und" — er preßte die Hände gegen die Schläfen, „dann verbrannte er sie auf meinen Wunsch."

„Das Gescheiteste, was damit geschehen konnte," sagte der Major ruhig. „Wenn die Sache nichts taugte, hatte sie ja auch keine Existenzberechtigung."

Er machte ein gönnerhaft wohlwollendes Gesicht. „Schreibst einfach später irgend ein neues Ding zusammen, ein besseres." Seine Stirn zog sich kraus, als sei sie von einem Fädchen eingereiht. „Das ist doch kein Grund, das teure Klavier beinahe zu demolieren. Wenn Du Dich austoben mußtest, hättest Du Holz sägen sollen draußen oder dergleichen." Und dann vorwurfsvoll: „Wie Du Dich wegen dem bißchen Klingelingeling anstellst! So habe ich's ja nicht getrieben, als ich meine Uniform in den Schrank hängen mußte, weil so ein Pfuscher von Doktor mein bißchen Reißen für einen Hinderungsgrund zum Weiterdienen erklärte."

Josina wollte etwas sagen, doch Dirk sah sie an und mit dem Blick bat er sie, zu schweigen. Einer, der wie Major Hendrik Boymans war, würde doch nun und nimmer begreifen, wie ihm jetzt zumute war.

Josina aber mochte nicht schweigen, etwas in ihr lehnte sich dagegen auf.

„Wir durftest Du das tun, wie durftest Du die wunderschöne Musik verbrennen, das war ja Vandalismus!" Empört trieben die Worte heran an Dirk Willebrands Ohr.

„Was geht denn Dich das an, Mädchen, und was versteht denn Du davon?" Der Major trat ärgerlich von einem Fuß auf den andern. „Das Gescheiteste für den Jungen wäre es gewesen, er hätte getan, was alle in unserer Familie taten, wäre Soldat geworden. Soldat zu sein ist das einzige, was einen Menschen mit gesunden Knochen glücklich machen kann. Aber da er nun mal so ein Dickkopf ist, soll er sehen, daß er irgendwo als Kapellmeister unterkriecht, und soll sich den Kopf nicht mit Phantastereien verdrehen. — Und nun los, wollen ein Täßchen Tee trinken."

Frau Boymans zog ihr verknittertes Kindergesicht zurück, das Wort „Tee" gab ihr Halt. Sie dachte an ihre Hausfrauenpflicht. Teetrinken zur rechten Zeit, wie sich das gehörte, war jedenfalls wichtiger als das Hin- und Hergerede, aus dem kein Mensch klug wurde. Und ihre Mann hatte recht, für einen Menschen mit gesunden Knochen war der Soldatenstand der einzige, der glücklich machen konnte.

Da mochten alle berühmten Komponisten der ganzen Welt zusammensitzen, wenn ein straffer Offizier in seiner Uniform dazwischen stand, waren sie doch auf der ganzen Linie geschlagen. — Die Jugendleidenschaft für die Uniform, die sie einst in jungen Tagen beseelt, erfüllte noch heute Frau Boymans Herz.

Mit Hilfe des herbeigeklingelten Mädchens deckte sie flink den Teetisch, stellte vor ihres Mannes Platz ein Steinfläschchen Genever auf und ging dann, um die andern zum Tee zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Holzrouleaux

liefere ich fertig, für jedes Fenster passend, in prima Ware.
Muster zur gefl. Ansicht.
Jever. Otto Bley.

Barchend-Röcke,
Tuch-Röcke,
weiße Feston-Röcke,
sowie
sämtliche Leibwäsche
für Damen und Kinder
empfiehlt in großer Auswahl
Ernst Peters.

Original Mansholt Wintergerste II,
Original Heines Zeeländer Roggen,
Original Swalöfs Sonnenweizen.

Peru-Guano,
Kalisalze,
Thomasmehl,
Ammoniak-Superphosphat,
Schwefelsaures Ammoniak.

Mais,
Maisfuttermehl.

Backmehl,
hochfeine Qualität, Pfd. 50 Pfg., ohne Brotkarte zu haben.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Das Selbstfärben
mit Heitmanns **Kleider**farben, **Blusen**farben, **Gardinen**farben, **Handschuh**farben u. **Aufbürst**farben bringt Ersparnisse.
Spezialität: **Neu-Schwarz,**
färbt alle Stoffe ohne Unterschied echt und tiefschwarz.
Für den Haushalt:
Ofensilber, **hitz**beständig. **Bronzen,** alle Töne, Bronze-**Tinktur, Holz**beizen, **Möbel**politur, **Bohner**masse.
Wilh. Popken. Tapeten. Glas. Farben.

Hautkranke

Flechten, Ausschlag, Jucken, **Krätze,** off. u. geschw. Beine, **Hämorrhoiden,** Magenbeschwerden teile ich schriftl. o. mündl. mit, wie sich jeder davon befreit.
Frau John, Herford 80, Steinstr. 1.

5% III. Deutsche Kriegsanleihe.

Zeichnungen nehme ich kostenfrei für die Oldenburgische Landesbank entgegen.
Sengwarden, 5. Sept. 1915.
Diedr. Duden.

Nationalgabe.

Nagelung von Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein volles Kriegsjahr liegt hinter uns, groß an Erfolgen, aber auch groß an schmerzlichen Verlusten. „Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" ist berufen, die geschlagenen Wunden zu heilen.

Reiche Hilfe und Dankesopfer hat die Gesamtheit unserer Volksgenossen bereits dargebracht. Noch aber dürfen wir in unserer Liebestätigkeit nicht erlahmen; jeder Tag fordert neue Opfer.

Um neue Quellen zu erschließen, laßt uns eherne Wahrzeichen in allen Gauen Deutschlands errichten, die zeugen sollen von den Heldentaten deutscher Männer, den gefallenen Helden zur Ehre, den Hinterbliebenen zum Trost und zur Unterstützung, den Städten und Gemeinden zum Ruhm und der Jugend zur Nacheiferung!

Ehrenpräsidium:

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Präsidium:

Dr. Delbrück, Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

von Loebell, Staatsminister und Minister d. Innern.

Graf v. Lerchenfeld-Köfering, Königl. Bayerischer Gesandter.

Geschäftsführendes Präsidium:

Freiherr von der Goltz, General der Infanterie z. D.

Dr. Lewald, Direktor im Reichsamt des Innern.

Schneider, Geh. Oberregierungsrat, vortragender Rat im Ministerium des Innern,

Selberg, Kommerzienrat.

Der Schatzmeister:
Herrmann,
Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank.

Der Schriftführer: **Auffarth,** Direktor.

Der Syndikus: **Imberg,** Justizrat.

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend — Unterhaltend
Während des Krieges erhält jedes Mitglied bei dem Halbjahrespreis von
nur M 2.40
jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte und 5 gute Bücher erster Schriftsteller.

Treten Sie sofort bei und verlangen Sie Prospekte bezw. Probeheft bei der **Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne in Jever.**

Futtermittel.

Die Menge und Auswahl der dem Großh. Amtsvorstand zur Verfügung gestellten Futtermittel, die zu festgesetzten Preisen abgegeben werden, ist, abgesehen von Melassefuttermitteln, verhältnismäßig gering.

Die Versorgung der Viehhalter muß sich daher einstweilen hauptsächlich auf die Schweinehaltung für den

eigenen Hausbedarf

beschränken, sofern dafür selbstgeerntete Futtermittel nicht zur Verfügung stehen.

Diejenigen, die in dieser Beziehung noch nicht berücksichtigt sind, werden gebeten, dem Unterzeichneten Nachricht zu geben.

Wer aber zum Verkauf mästen will, ist auf verkehrsfreie Futtermittel angewiesen, deren Beschaffung sich unsere Mitglieder bestens angelegen sein lassen.

Futtermittelverband Jever.
Gustav Mammen, Altgarmssiel,
Geschäftsführer.

Grabdenkmäler

empfiehlt in allen Steinarten
B. Müller,
Jever, beim Friedhof.

Unsern Geschäftsfreunden zur gefl. Nachricht, daß wir die Bezahlung von

Zinsen, Abgaben, Sporteln, Pachtgeldern usw.

an Private sowohl, als an alle öffentlichen Kassen **kostenfrei,** nur unter Berechnung etwaiger Portoauslagen, übernehmen und bitten, hiervon ausgiebigst Gebrauch zu machen.

Auch unsere Geschäftsstellen in

Carolinensiel, Fedderwarden, Hohenkirchen, Hooksiel, Horumersiel, Tettens

halten geeignete Auftragsformulare zur Verfügung.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Depositenkasse Jever.

Düngerkarren

sowie sämtliche **ammerländische Holzwaren** bei
M. Klottke, a. Markt.
Fruchtwannen und Schaufeln.
D. O.

5% III. Deutsche Kriegsanleihe.

Zeichnungen nehme ich **kostenfrei** für die
Oldenburgische Landesbank
entgegen.
Sande, 3. September 1915.
Johann Brahms.

Hochfeines
Schmalz,
gar. rein.
J. H. Cassens.

J. F. Janßen, Jever, Mühlenstr., empf. Kartoffelmehl Pfd. 35 Pfg., friesische Grütze Pfd. 50 Pf., Weizen- u. Maisgries, Reisgries, Maizena, Hafer- u. Gerstenflocken, besten ost. Sago, Maniokamehl ohne Brotkarte zu haben 10 Pfd. für 4,80 Mk., Perlgraupen, Reis- und Hafermehl.

Best. gr. Kristallz., Brot- u. f. Zucker, f. Wein- u. Einmacheessig, Einmachehilfe, Korke, Lack u. Kapseln empfiehlt
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Durch die großen Vorräte in allen Abteilungen meines Hauses bin ich in der Lage, noch in absehbarer Zeit zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können.
A. Mendelsohn.

Balata- und Kamelhaar-Treibriemen
in jeder Breite stets vorrätig bei
Georg Baumeister, techn. Geschäft.
Oldenburg i. Gr. Tel. 757.

Guten billigen Essig
bereiten Sie sich selbst aus dem vorzüglichen
Essig-Essenz.
Eine Weinflasche Tafelessig kostet noch nicht 10 Pfg.,
Rheinkrone,
Weinessig
empfiehlt die
Kreuz-Drogerie.

Obst
zu verkaufen.
Oldorf, Pastorei. Joh. Wilken.

Landesbibliothek Oldenburg